P. o. germ.
2073
w

P. O. germ. 2073 w

Autor (Titel) ad 00.78

Inv.

P. o. germ. 2073 W

Jadwiga.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Franz v. Woringen.

Eigenthum der Erben des Dichters.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Berlin, 1870.

Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei
(R. v. Decker).

V

47 B

Jadwiga.

Trauerſpiel in fünf Aufzügen

von

Franz v. Woringen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Berlin 1879

G 79/1519

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Jadwiga.

Trauerſpiel in fünf Aufzügen

von

Franz v. Woringen.

Eigenthum der Erben des Dichters.

Den Bühnen gegenüber als Manuſcript gedruckt.

Berlin 1870.

Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei
(R. v. Decker).

(Das Ueberſetzungsrecht iſt vorbehalten.)

Personen.

Elisabeth, Königin von Ungarn.
Hedwig, ihre Tochter.
Adelheid, Anna, Rokiczana, } Ehrendamen der Prinzessin.
Wilhelm, Herzog von Oesterreich.
Hans von Stahrenberg, Rudolph von Hardek, } deutsche Ritter.
Bodzant, Erzbischof von Krakau.
Sendivoi Szubin, Stephan, } polnische Wojewoden und Senatoren.
Demetrius von Charny, Kastellan von Krakau.
Dobieslaw, Schatzmeister.
Gnievoß von Dalevicz, Kämmerer.
Zaviß von Olesnica, Ritter.
Jagello, Großfürst von Lithauen.
Skirgiel, Borys, Witold, } seine Brüder.
Dlugaß, Vulodimir, Coributh, } lithauische Fürsten.
Sbignew, Schildträger Jagello's.
Ein Ritter des Deutschordens.
Ein lithauischer Oberpriester.
Damen der Königinnen. Polnische Senatoren und Ritter.

Heidnische Priester. Christliche Priester. Lithauisches Volk.
Edelknaben.
Polnische und lithauische Krieger.
Ritter und Krieger des Deutschordens.

Die Scene ist im ersten Aufzug in Dalmatien. Im zweiten und dritten in Krakau. Im vierten in und bei Wilna. Im fünften bei Tannenberg in Preußen.

Zeit der Handlung: Ende des vierzehnten Jahrhunderts.

Bemerkungen:

Rokiczana sprich: Rokidschana. Szubin sprich: Schubin. Charny sprich: Tscharni. Dalevicz sprich: Dalewitsch. Olesnica sprich: Olesniza. Zavis sprich: Shawis. Borys sprich: Borish.

Alle andern Namen wie sie geschrieben sind.

Sendivoi Szubin und Stephan sind alt.

Jagello circa vierzig Jahre alt.

Erster Aufzug.

Garten am Meeresstrand in Dalmatien.

Erste Scene.

Anna (an einem Kranze flechtend). **Adelheid.**

Anna.

Noch eine Rose nun — die Purpurrose,
Daß reicher sei der Farben Wechsel.

Adelheid.

Hier;
Und diese Beeren — wie?

Anna.

Mit Stachellaub?
Das holde Haupt, dem dieser Kranz bestimmt,
Das möge nie ein böser Dorn verletzen.
Wüßt' ich geheimen Zauber nur, den Blumen
Die vollste Gunst des Glückes zu gesellen.

(Sie bindet die Purpurrose neben eine weiße.)

Adelheid.

Und blühend müßte bleiben dann der Kranz,
So lang der Erde Zier, die Holde wandelt.
Doch eile, daß sie uns nicht überrasche,
Bevor dein Werk vollendet.

Anna.

O sie gönnt
Mir Zeit. Wenn sie herum im Garten schwärmt
Mit ihrem jugendlichen Bräutigam,
Dann eilen ihr die Stunden unbeachtet.

Adelheid.

Es läßt, so sagt man, Liebe Zeit entflieh'n.
Doch rächend oft läßt Zeit auch Liebe flieh'n.

Anna.

Das wird bei uns'rem Pärchen nicht gescheh'n.

Adelheid.

Ich denk' es nicht; nie sah ich ja getrübt
Die holde Neigung, die von frühen Tagen
Die beiden Herzen inniglich verbindet.
Ich ward Prinzessin Hedwig's Spielgenossin,
Selbst noch ein Kind und wenig älter nur.
Noch weiß ich gut, wie Herzog Wilhelm kam,
Ein Knäblein, blond mit großen blauen Augen.
Denn König Ludwig wollte seinem Kinde
Den Bräut'gam selbst erzieh'n; so blieb er hier.
Ich war dabei, als man zum ersten Male
Die beiden Kleinen zueinander brachte.
Den jungen Herzog trug der König selbst
Und herzte ihn und zeigte ihn der Kleinen
Und sagte: Hier, mein Töchterchen, hier bring' ich
Dir deinen Bräutigam, gefällt er dir?
Sie sah'n sich an — verstummt — mit großen Augen,
Dann streckte munter sie die Händchen aus,
Und er, das Bürschlein, griff nach ihren Händchen
Und zog sie an sich, wollte frisch sie küssen.
Und lachend ließ das königliche Paar
Die Kindlein sich umarmen und sich küssen. —
Seitdem sind sie einander zugethan
Unwandelbar. Man nannte sie das Pärchen,
Denn wer hat Beide je getrennt geseh'n?
Sie theilten Spiel und Ernst, und niemals hört' ich
Sie streiten, eines Sinnes sind sie stets.

(Sie steht auf.)

Anna.

Ein selt'nes Schauspiel; denn das Glück der Liebe
Geht nicht so leicht durch gold'ne Pforten ein.
Sie kommen doch noch nicht?

Adelheid.

Das Pärchen nicht;
Doch uns're Polin seh' ich dort. Sie kommt
Den Laubgang her, bald ungeduldig eilend,
Bald zögernd, sieh' — nun steht sie still und lauscht.

Anna.

Was hat sie, Adelheid?

Adelheid.

Du weißt es gut.
Die dunkeln Augen geh'n den Rittern nach;
Dem Stahrenberger hat sie's angethan.
Da ist er schon — sie finden sich zusammen.

Anna.

Was kümmert's uns?

Adelheid.

Mich kümmert's nicht; doch dich?
Verbirg' dich nicht. Seit zweien Wochen kaum
Ist diese Rokiczana hier und hat
Sich eingenistet schon wo du gebaut,
Und kostet Honig, nicht für sie gesammelt.

Anna.

Sie mag wohl süß'ren Honig dafür geben.
Mich kümmert's nicht.

Adelheid.

Ich habe gute Augen,
Und weiß, dich kümmert's. Dieser Ritter Hans,
Er wär' nicht meine Wahl; doch die ihn wählte,
Die findet auch der Eifersucht ihn werth.

Anna.

Kein Mädchen wählt, bevor es ward gewählt.

Adelheid.

Mit Worten that er's nicht, wiewohl er's liebt
Gemüthlich leicht zu schwatzen; doch er that's
Mit bünd'gen Zeichen; müßt' ich dir sie sagen?
Gar schwer bewegt er sich, so ungefähr
Als wär' er eingezwängt in eh'rne Rüstung,
Doch sah ich ihn sich regen, wenn er wußte,
Du seist zu finden; seine stillen Augen
Die sah ich munter werden wenn du kamst,
Und wenn du gingst, so gingen sie mit dir
Und baten sehr beweglich: Komm' zurück!
Heißt das nicht reden? welches Mädchen kennt
Die Frühlingsboten süßer Liebe nicht?
Sie waren dein! und jetzt? sie zeigen sich
Mit gleichem Eifer, gleich begierig auch,
Ein Herz zu offenbaren. Nur nicht dir.

Anna.

Hör' auf! — — du thust mir weh.

Adelheid.

So hab' ich dich.

Anna.

Mit spitzen Dornen stachelst du mein Herz
Aus seiner Klause, und so magst du's hören:
Ich hasse diese falsche Rokiczana.

Adelheid.

Und warum sie? sie hat dich nicht verrathen.
Ihn würd' ich hassen, der vom leichten Hauche
Anmuth'ger Eitelkeit sich schaukeln läßt.

Anna.

Ihn hassen kann ich nicht und will's nicht können.

Adelheid.

So ganz gewann er dich? O blinde Liebe!
Er wäre mir zu langsam und zu bärtig.

Sind Wange doch und Kinn und Mund zumal
Ganz überbuscht —

Anna.

Denk' wie du willst; wenn ich
Dies rauhe Haupt in meinen Händen hielte,
Erst wollt' ich's zausen, meinen Zorn zu kühlen,
Doch dann —

Adelheid.

Doch dann?

Anna.

Dann wollt' ich satt mich küssen.

Adelheid.

Still, Mädchen, still! verrath' es nicht den Bäumen
Und nicht der Luft, sie könnten's weiter tragen.

Anna.

Du weißt vom Küssen doch wohl mehr als ich.

Adelheid.

Rudolph von Hardek ist mein Bräutigam.

Anna.

Ich gönne dir dein Glück. Doch hüte dich!
Die dunkeln Augen haschen auch nach ihm.

Adelheid.

Er mag die seinen hüten, denn es sind
Die seinen nicht. Bei Amor's ew'gen Rechten,
Wenn er nur blinzelt wie der Stahrenberger,
So setzt er seine Augen in Gefahr.
Doch still! sie kommt.

Anna.

Und er mit ihr?

Adelheid.

Er geht
An ihrer Kette, der gezähmte Bär.

Zweite Scene.

Vorige. Hans von Stahrenberg. Rokiczana.

Rokiczana.

Das ist nicht fein, Herr Ritter, gar nicht fein.

Stahrenberg.

Nicht fein? doch auch nicht grob — ich sagte nichts.

Rokiczana.

In wicht'ger Sache Rede schuldig bleiben,
Das ist nicht fein.

Stahrenberg.

Ei zürnt nur, zürnt mir recht!
Denn diese Augen blitzen, wenn sie zürnen.
Seh's für mein Leben gern; und mein' ich doch
's wär' ihnen gar nicht Ernst —; sie thun nur so,
Und könnt' ich schau'n, was eigentlich dahinter —
Ich meine, was da denkt, im Köpfchen da,
Das wär' für mich nicht eben schlimm. —

Rokiczana.

Das meint ihr?
Mein stolzer Herr, ihr könntet irrig meinen.

Stahrenberg.

Mich nicht zu irren wär' mir lieber.

Rokiczana.

Wär's?
Wohlan, so redet was gefallen kann.

Stahrenberg.

Sagt mir zuerst, womit das Sprudelfeuer
In eurem Köpfchen ich geschürt, das jetzt
So lieblich zürnend seine Locken schüttelt?

Rokiczana.

Ihr wißt es wohl: den edlen deutschen Frauen,
Den blaugeäugten Mädchen eurer Heimath
Habt überreiches Lob ihr zugetheilt.

Stahrenberg.

Das that ich, ja! Verdienen sie kein Lob?

Rokiczana.

Wer wollt' es läugnen? Fern sei böser Neid.

Stahrenberg.

Nun also — nun? wo steckt denn das Verbrechen?

Rokiczana.

Daß dieses Lob ihr mir ins Ohr gesungen!
Ihr seht, Herr Ritter, daß ich euch verstand:
»Du bist nicht so, denn du bist keine Deutsche,
»Du hast kein blondes Haar, du armes Kind,
»Und du hast keine treuen deutschen Augen —
»Du bist ein häßlich Polenmädchen, du.«

Stahrenberg.

Beim Blitz! so sagt' ich nicht, noch dacht' ich so.

Adelheid.

Ei ei, Herr Ritter, ihr habt schwer gefehlt.
Ein Weib hört ungern andern Weibes Preis.
Geschwind macht's gut und preis't die schöne Dame,
Die ihr beleidigt habt.

Rokiczana.

Nun, werther Herr?
Ich will zwar nicht gelobt sein, aber hören,
Was ihr zu sagen wißt von Polenmädchen?

Stahrenberg.

Nur Eines sah ich; sind sie Alle so,
Dann muß es heiß da sein im Polenlande.
's muß da ein Blitzen sein — ein Augenblitzen,
— So heiß wie Waffenblitzen im Gefecht.
Und Wunden giebt's wohl auch von solchen Waffen,
Die leicht in's Herz durch Schild und Harnisch gleiten.
Doch sind sie nicht des Todes Boten, sind
Holdsel'gen Lebens recht willkomm'ne Boten.

Drum, wenn da Einer — —

(er begegnet den Blicken Anna's)

wenn — — in Polen mein' ich —
Wenn Einer da so recht in Polen wäre.

Adelheid

(lachend).

Ei, Ritter Hans, ihr seid ja recht in Polen.

Rokiczana.

Genug, Herr Ritter; schon bin ich zufrieden.
Zwar mehr zu hören wär' ich gern bereit,
Doch andern Ohren klingt es minder gut.

Anna.

Sprecht weiter, Ritter, haltet nichts zurück,
Ihr redet gern, ihr werdet gern gehört,
Wir stören nicht so lieblichen Verkehr.

Rokiczana.

Man lauscht begierig oft verhaßten Worten.

Anna.

Doch nur wenn sie des Hasses würdig sind.

Dritte Scene.

Vorige. Rudolph v. Hardek. Dann Prinzessin Hedwig und Herzog Wilhelm von Oesterreich.

Rudolph v. Hardek.

Prinzessin Hedwig und der Herzog.

(Anna steht auf. Beim Eintreten hat Hedwig ihre Hand auf der Schulter des Herzogs, nimmt sie aber vortretend herab.)

Herzog Wilhelm.

Bleibt ungestört, ihr werthen Freund' und Damen.

Hedwig.

Anna und Adelheid; noch immer hier
Wo wir sie ließen. Seht, Herr Bräutigam,
Da hab' ich nun manch' liebes Wort versäumt
Allein durch euch.

Herzog Wilhelm.

Und Nichts dafür gewonnen?

Hedwig.

Des Guten nicht gar viel, ja fast gewann ich
In salz'ger Flut ein unwillkomm'nes Bad.
Denkt nur: er lockt hinab mich an den Strand,
Zu schau'n die hochgebäumten Meereswogen,
Wie, wilden Rossen gleich, die Mähnen schüttelnd,
Einander sie an's kahle Ufer jagen.
Ihr kennt das Wechselspiel, wenn jetzt sie kommen,
Einathmend dann entflieh'n und andre kommen,
Denn Woge drängt auf Woge unaufhörlich.
Drauf reizt er mich, der künft'ge Herr Gemahl,
Wer kühner sei, den fliehenden zu folgen,
Und hurt'ger wer, die kommenden zu meiden?
Ich wagte mehr als er; er war besiegt.
Doch — rückwärts schauend nach dem list'gen Freund —
Ließ mich des Sieges Stolz die Zeit versäumen,
Denn hurtig kam heran die neue Woge;
Ich sah sie plötzlich aufrecht vor mir steh'n
Und unvermeidlich war ich ihre Beute.

Herzog Wilhelm.

Und dennoch hat das böse Meer die Füßlein,
Die zarten, nicht berührt.

Hedwig.

Er hatte mich
Umfaßt, und augenblicks empor geschwungen,
An Kraft und Eil' die schnelle Flut besiegend.

Herzog Wilhelm.

Da hielt ich süße Last in meinen Armen.

Hedwig.

Du Böser du! ich weiß es wohl, du hast
Das neck'sche Spiel arglistig angestellt,
Und ich gedenk dir's noch.

Herzog Wilhelm.

War ich der List'ge?
Ein Zweifler spräche wohl — und Zweifler giebt es —
Wo so Gefahr und Rettung so beschaffen
Wie eben hier, da sei Gefahr willkommen,
Der mehr willkomm'nen sichern Rettung wegen.

Hedwig.

Dem Zweifler wollt' ich gram sein immerdar,
Und wärst du's selbst und wär' dein Zweifel nur
Gleich einem Hauch, der, kaum geboren, stirbt.

Herzog Wilhelm.

Nichts war's —, ein Wort; gedankenloser Klang.

Hedwig.

Ein Mißklang war's.

Herzog Wilhelm.

Verklung'ner Mißklang nun.
Drum wende dich nicht weg; nimm meinen Augen
Die Nahrung nicht, von der sie einzig leben.

Hedwig.

Es muß das Weib geduldig immer sein.
Doch wenn wir wieder spielen mit den Wellen,
So mögen eh'r die weißgemähnten Rosse
Mich in die dunkle Tiefe niederzieh'n,
Eh' deinem Arm ich wieder mich vertraue.

Herzog Wilhelm.

Und dulden sollt' ich, wie das wilde Meer
Zerzauste diese gold'nen Lockenfäden,
Und garst'ger Schaum dein Angesicht bedeckte?

Hedwig.

So gar gefährlich wär' es nicht; und wenn's
Geschieht etwa, daß wieder nach mir haschen
Die gier'gen Wellen —

Herzog Wilhelm.

Wenn's geschieht etwa?

Hedwig.

So darfst du zwar nicht kommen mich zu fassen —
Doch halte mir die Arme rettend offen.

Herzog Wilhelm.

Und selber dann vertraust du mir dein Leben?

Hedwig.

Wie sollt' ich sterben, dich dem Leben gönnend?
Wie sollt' ich sterben, da geliebt ich lebe?
Weil du mir lebst und deine Hedwig liebst,
Will, ganz begehrend süßer Liebe Leben,
Hedwig in deinem Arm gerettet sein.

Herzog Wilhelm.

Du redest nicht, du singst ein helles Lied,
Und hold'ren Klang hat nie mein Ohr getrunken.
Gebt Blumen her, das liebe Haupt zu schmücken,
Darin so treue Liebe mein gedenkt;
Gebt einen vollen Kranz und laßt ihn krönen
Die königliche Herrin meines Herzens.

Anna.

Ihr seht den Kranz bereitet, edler Herr.

Hedwig.

Welch' schöner Kranz! Du liebe, gute Anna;
Daran erkenn' ich deine feine Hand.
Und hast du mir die reiche Zier bestimmt?

Anna.

Wenn eure Huld es mir erlauben will?

Herzog Wilhelm.

Ja, krönt sie, krönet meine Königin.

Anna.

Es nennt sich hoch beglückt und wird gepriesen,
Wer sich erfreuet königlicher Macht;
Und also auch, wem Ehre wird erwiesen
Um tapfre Thaten, so er kühn vollbracht.

Ein Andrer weidet sich an reicher Habe,
Ihn hat des Goldes eitler Glanz beglückt,
Den Frau'n zumeist erscheint als Glückes Gabe,
Wenn holde Schönheit sie vor andern schmückt.
Und Andre finden, Andern vorzurennen
In Kunst und Wissen sei des Glückes Huld;
Und wer sonst keine Gabe weiß zu nennen,
Nennt Hoffnung Glück, und schweigende Geduld.
So preiset Jeder, was ihm ward zu Theile.
Doch hat der Gaben Beste nie gekannt,
Wer nicht verwundet ward von Amors Pfeile,
Süß tauschend Herz um Herz und Hand um Hand.
Drum, wo die Lieb' erscheint im Jugendglanze,
Da preiset sie in Liedern hell und laut,
Und Blumen nehmt und windet sie zum Kranze
Und schmückt das Haupt der liebewerthen Braut.

Hedwig.

Dank, gute Anna, Dank!

(Sie neigt sich und Anna will ihr den Kranz aufsetzen.)

Rokiczana.

O haltet ein!

Hedwig.

Was habt ihr, Rokiczana?

Rokiczana.

Seht ihr nicht
Der bleichen, weißen Rose hier gesellt
Der Purpurrose dunkles Blut?

Hedwig.

So ist es.
Wetteifernd mehren beide ihre Schönheit.

Rokiczana.

Doch die Bedeutung — —

Hedwig.

Die Bedeutung? nun?

Rokiczana.

In unsrem Lande ist's ein alter Glaube,
Daß diese Blut und jene Tod bedeute,
Gesellt sie beide, aber blut'gen Tod.

Hedwig.

O pfui! den lieben Blumen zuzutrau'n
So böses Werk. Nur her den schönen Kranz.

Anna.

Mich hat das düstre Wort erschreckt.

Hedwig.

Du zagst?
Kein Unheil kommt von unschuldvollen Blumen.

(Sie wird bekränzt.)

Rokiczana.

Verzeiht, was unbesonnen ich geredet.

Herzog Wilhelm.

Laßt euren Spruch in Ammenstuben gelten.

Rokiczana.

Ich bin beschämt. Lang bleibe diesen Zügen
Des Todes Bläße fern, und lange möge
Das heitre Lächeln vollen, reichen Glücks
Auf diesen Wangen sein, das jetzt sie ziert.

Hedwig.

Ihr habt es gut gemeint, habt uns gesagt,
Wie man in eurem Lande euch gelehrt.
Wir kommen nie nach Polen, und so kann
Ich meinen Kranz getrosten Muthes tragen.
Und nun kommt Alle — kommt, in kühnem Spiele
Noch einmal dort die Wellen zu versuchen.

Herzog Wilhelm.

Wir folgen, und der Ritter sei verhöhnt,
Der seine Dame nicht zu schirmen weiß.

Stahrenberg.

Und wären's zwei, ich schwinge sie heraus.

Rokiczana.

Ich zähl' auf euch.

Anna.

Ich weiß mir selbst zu helfen.

(Indem sie gehn wollen, kommt Rudolph v. Hardek, der sich mit Adelheid etwas zurückgezogen hatte, wieder vor.)

Rudolph v. Hardek.

Die Königin! sie naht mit eil'gen Schritten,
Mit ihr drei fremde Ritter.

Hedwig
(hinschauend).

Meine Mutter.
Kennt ihr die Fremden?

Herzog Wilhelm.

Täuschen nicht die Waffen,
So sind es Polen.

Rokiczana.

Ich erkenne sie:
Gnivoß von Dalevicz, mein junger Vetter
Ist Jener, der zur Rechten geht; der Andre
Demetrius von Charny und der Dritte
Der Wojewode Sendivoi Szubin.
Drei beßre Männer giebt es nicht in Polen.

Hedwig.

Laßt uns der Königin entgegen gehn.

(Sie begegnen den Kommenden im Hintergrunde.)

Vierte Scene.

Vorige. Die Königin Elisabeth. Sendivoi Szubin. Demetrius von Charny. Gnivoß von Dalevicz. Einige ungarische Ritter und Damen.

Die drei Polen sind in reichem Costüm.

Die Königin führt Hedwig bei der Hand wieder vor.

Die Königin.

Hier, edle Herr'n, ist unsre Tochter Hedwig.

Szubin.

O holder Anblick! ist mir doch, als dränge
Ein Strahl des Glücks aus diesen milden Augen
Mir tief in's Herz, und dankbar nun erkenn' ich,
Daß unsern Sinn des Himmels Huld gelenkt,
Als alle wir nach so viel herbem Streit
Mit einheitlichem Ruf beschlossen: Hedwig
Sei unsre Königin.

Gnivoß.

Jadwiga lebe!
Die jugendliche Königin von Polen!

Die Polen und die ungarischen Ritter.

Jadwiga lebe!
Die jugendliche Königin von Polen!

Hedwig.

Mir dieser Ruf? mir dieser stolze Name?
O redet, meine königliche Mutter,
Was soll ich denken — was bedeutet dies?

Die Königin.

Du hörst es, theures, vielgeliebtes Kind.
Ein mächt'ges Volk, ruhmreich und edler Sitte,
Es wirbt um dich und will mit gold'nem Reif
Das jugendliche, zarte Haupt dir schmücken.
Erklärt ihr, edle Herr'n, wie dies gekommen.

Szubin.

Erhab'ne Fürstin, bald — o laßt mich freudig
Die Hoffnung nähren — unsre Königin!
Wir kommen von Sirad; die Edlen Polens,
Senat und Ritterschaft, die frommen Häupter
Der Kirche, dort versammelt sind sie Alle,
Des schwer bedrängten Reiches Stand erwägend
Und Heilung suchend in gemeinem Rath.
— Als König Kasimir, der letzte Herrscher

Vom ruhmesreichen Stamme der Piasten,
Die altersmüden Augen schloß, da gab
— Wie allbekannt — des Reiches freie Wahl
Die Krone eurem königlichen Vater,
Dem großen Ludwig, Ungarns mächt'gem Herrn
Und Schwestersohne König Kasimir's;
Bezeugend so, daß stets verwandtem Blute
Das nächste Recht gebührt.
Vereinigt blieben Ungarn nun und Polen
Zwölf Jahre lang; dann starb eu'r edler Vater
Und ließ uns keinen Sohn, und Polen schaute
— Von seines Königs Sarge trauervoll
Sein Haupt erhebend, sich zurückgegeben —
Umher nach einem würd'gen starken Erben
Des früh verwais'ten Throns.
Seit jener Zeit — drei Jahre sind es fast —
Ist friedelos das Land und Preis gegeben
Der Herrschbegierden wild entbranntem Streite.
Zerrissen war, zerzaust das schöne Reich,
Und so nun seh'n es seine Feinde, seh'n es
Gelähmt, aus selbstgeschlag'nen Wunden blutend,
Und beutegierig drohen sie zumal.
Doch — dieser droh'nde Sturm, er sei gepriesen,
Denn er versöhnte die erhitzten Köpfe
Und Allen ward das Eine offenbar:
Es soll und muß ein König sein in Polen.
Beschlossen war's und, wie nach Sturmesnächten
Das ros'ge Licht des Morgens lieblich aufgeht
Und heiter'n Tag verkündigt, also Frieden
Und Heil verkündend, klang ein holder Name.
Unvorbereitet waren Alle einig:
Jadwiga, die Piastin, soll es sein.
Und schneller als der vielbeschwingte Ruf
Sind wir, des Reiches Boten, hergeeilt,

Der Polen Hoffnung hier euch kund zu thun,
Und eure Antwort, Herrin, zu vernehmen.

Hedwig.

Ihr seht mich Herr — ihr edlen Herren alle —
Von Dank und Freude tief bewegt. Mich reizt
Das köstliche Geschenk, und schnell bereit
Will meine Hand sich heben. Doch sie sinkt,
Gescheucht von banger Furcht. Ihr schildert mir
Der Herrschbegierden wild erregten Streit
Und mächt'ger Feinde droh'nde Kriegesrüstung.
Wo aber Schwerter hassend sich begegnen,
Was mag vollbringen da ein schwaches Weib?
Ein Mädchen, ernster Werke ungewohnt
Und nur geübt, mit tändelnden Gespielen
Des Kranzes leichtgetrag'ne Last zu flechten?

Gnivoß.

Seid unbesorgt! Der Männer stolze Kraft
Will vor der Schönheit ritterlich sich beugen.
Die oft getrennten Schwerter werden blitzen
Ein einig Schwert in eurer weißen Hand.

Demetrius.

Wenn wir die Kron' euch bieten, hohe Fürstin,
So sind wir klugen Handelsleuten gleich,
Die größ're Gabe sich ertauschen möchten.

Szubin.

Das Heil des Reiches liegt in eurer Hand.
Gebt Frieden uns und neue ein'ge Macht.

Hedwig.

Muß dies gescheh'n? Was sagt ihr, meine Mutter?

Die Königin.

Dem Königskind ziemt königlicher Sinn.

Hedwig.

So nehmt mich hin! und stärke mich der Herr
Der Könige.

Die Polen.

Jadwiga Heil! es lebe
Die jugendliche Königin von Polen!

Hedwig.

Ich ahn' es wohl, was jetzt nur Zierde scheint
Und reiche Gabe königlicher Ehren,
Es wird mein Haupt belasten schwer genug.
Doch sei's! und also meldet in Sirad:
Es nimmt Prinzessin Hedwig zwar die Krone
Mit banger Scheu, doch muthig will sie tragen
Jadwiga, die Piastin. — Weiß ich doch,
Ihr wollt nicht mir allein die Krone geben:
An meiner Seite steht jung, kühn und edel
Der theure Freund, bald mein Gemahl und König.
Ihr krönet mich, ich aber kröne ihn,
So wie ich jetzt mit dieser Blumenkrone
Sein Haupt ihm ziere, mir das Haupt entlastend.

Herzog Wilhelm

(indem er sie hindert, den Kranz abzunehmen).

Nicht Kranz, nicht Krone nehm' ich deinem Haupte;
Stets bleibe Hedwig meine Königin.
Wenn mir die Gunst des edlen Polenvolkes
Und seiner Kön'gin Treue mir vergönnen
Zu theilen so ruhmreichen Thrones Glanz:
Mit Ehren will ich's thun, doch stets gedenken,
Daß Polen Hedwig wählte, Hedwig krönte,
Und mir die Krone ward um Hedwigs willen.

Gnivoß.

Laßt bald die Fackel brennen, Herr, daß jubelnd
Die Liebe unserer Königin wir feiern.

Die Königin.

Was hier geschah, es bringe reichen Segen
Dem edlen Lande, unsrem theuren Kinde,
Dem jugendlichen Fürsten, den ihr Herz

Erwählt. — — Und nun ihr edlen Boten, kommt!
Wir haben hier ein enges Haus, entlastet
Von königlichem Prunk. Doch gehen wir
Nach Tyrnau morgen, und dort wollen wir
Versammeln unsres Königreichs Magnaten,
Mit größ'rem Glanze nach Gebühr euch ehren.
Drauf unverzüglich bringen wir nach Krakau
Die Tochter euch; wir selbst, ihr nahe bleibend
Mit mütterlichem Rath, und weil uns lüstet
Gekrönt zu seh'n das vielgeliebte Haupt.

(Sie nimmt Hedwig bei der Hand und geht. Alle folgen.)

Demetrius

(im Abgehen bei Seite zu Gnivoß).

Ihr spracht zu viel, Gnivoß von Dalevicz.

Gnivoß.

Ich sprach zu viel? Ich sprach nach Zeit und Ort.
Wenn ihr die Königin in Krakau habt,
Sind anders Zeit und Ort, und andre Rede
Mag besser sein. (Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Straße in Krakau.

Volk in Bewegung. Es sammeln sich einzelne Gruppen. Die Gruppe im Vordergrunde spricht.

Erster Bürger.

Hört, hört! nun läuten sie mit allen Glocken, nun ist die Königin gekrönt.

Zweiter Bürger.

Erst wird sie gesalbt, Gevatter.

Erster Bürger.

Sie läuten mit allen Glocken, folglich ist sie gesalbt und gekrönt.

Vierter Bürger.

Es gehört doch meiner Seel' nicht viel dazu König zu werden. Wir Leute, wenn wir Meister werden wollen, dann müssen wir ein Meisterstück machen, und kann uns keine Salbe dabei helfen. Zum König werden aber ist ein Tröpflein genug, und der König ist doch der Meister über alle Meister.

Zweiter Bürger.

Das ist seit König David's Zeiten so und darf nicht verabsäumt werden. Der König David ist zuerst gesalbt worden, und da war er der Gesalbte des Herrn.

Dritter Bürger.

Das ist wahr, das hab' ich schon gehört.

Erster Bürger.

Ob sie wohl die Krone aufhaben wird, wenn sie kommt?

Zweiter Bürger.

Das versteht sich. Heute den ganzen Tag und dann an allen Sonn- und Feiertagen.

Vierter Bürger.

Dann wird sie heute noch schöner sein als bei'm Einzuge.

Zweiter Bürger.

Schöner? sie ist wie sie ist, und kann nicht schöner sein als sie von selber ist. Es ist kein Weib in ganz Polen, das sich mit ihr messen kann, was Schönheit betrifft. Ich war ganz nahe an ihr, als sie einzog; ich hätte ihr Gewand berühren können, so nahe war ich. Ei wie das junge frische Ding mitten unter den Bischöfen und Senatoren daher ritt und nach allen Seiten lächelte. Die Fröhlichkeit ihres Herzens war in ihren Augen. Da war Keiner, der nicht von Gold und Edelsteinen strotzte. Aber wer sah darnach?

Dritter Bürger.

Hab's auch geseh'n, wie ein Engel kam sie daher.

Erster Bürger.

Und wie die Ritter mit ihren Pferden um sie herum kapriolten. Ich glaube, wen sie einmal ansah, der war glücklich für den ganzen Tag.

Dritter Bürger.

Ich habe Jemanden sagen hören, die ganze Ritterschaft wäre in sie verliebt.

Zweiter Bürger.

Die Ritterschaft sagt ihr? ganz Polen! sagt ganz Polen!

Vierter Bürger.

Es kann Keiner Keinem wehren, in sie verliebt zu sein.

Erster Bürger.

Das heißt, so wie die Bettler am Gitter steh'n und Haufen Goldes betrachten.

Dritter Bürger.

Es wird Eifersüchtige geben, wenn sie heirathet.

Zweiter Bürger.

Sie hat einen Bräutigam, einen Herzog von Oesterreich, da draußen im deutschen Land. Aber man sagt, der sei unsern Herren nicht gut genug.

Erster Bürger.

Wenn sie aber keinen Andern will? Es will doch Jeder nach seinem Geschmack heirathen.

Zweiter Bürger.

Das kann Jeder nach seinem Geschmacke thun, der so ein gewöhnlicher Mensch oder Frauenzimmer ist. Aber je vornehmer Einer ist, oder wie gesagt ein Frauenzimmer ist, desto weniger kommt's auf den Geschmack an.

Erster Bürger.

Ich sage, es kommt doch drauf an. Heirathen ist Heirathen; das ist einerlei bei vornehmen wie bei geringen Leuten, denn da giebt's nicht zweierlei Art und da muß man sich gern haben.

Zweiter Bürger.

Gut; aber seht, bei vornehmen Leuten und absonderlich bei Königen und Königinnen, was die Allervornehmsten sind, da ist's doch nicht einerlei. Da wird geheirathet, wie's für das Land und die Herrschaft und so dergleichen am vortheilhaftesten ist.

Fünfter Bürger

(kommt).

Sie kommen, ihr Leute, sie kommen! In der Kirche ist Alles in Bewegung. Ich war darin, ich hatte glücklich ein Plätzchen gefunden. Unsere Königin sah ernst aus und war etwas blaß, aber sie hielt den Kopf hoch, recht wie eine Königin. Dem Erzbischof zitterte die Hand, als er ihr die Krone aufsetzte, sein Gesicht kämpfte mit den Thränen, und doch war lauter Wohlgefallen in seinen Augen. Er hat viel gesprochen, ich

hab's nicht behalten, ich stand weit davon, doch konnt' ich Alles sehen, was er sagte, es war eine hübsche Rede. Drauf hat sie auch gesprochen, nicht gar viel, aber gesprochen hat sie, und da war's auch so still in der Kirche, daß man um sich herum die Herzen klopfen hörte und die Köpfe standen alle wie gemauert. Sie hat eine feine Stimme, es war so ein gewisser Klang darin, so eine Art Gesang war es. Drauf hat Alles geweint. Ich habe junges Blut von zwanzig Jahren weinen gesehn, und habe Wasser gesehn in eisgrauen Bärten. Aber es war ein fröhliches Weinen. Drauf kam Alles in Bewegung und ich eilte die kleine Treppe herab. Kommt, wenn ihr sie sehen wollt.

Erster Bürger.

Wir wollen sie sehen! es ist ein liebherziges Gesichtchen, man möcht's in Einem fort ansehn sein Leben lang.

Zweiter Bürger
(zu andern Gruppen).

Kommt! — geht ihr mit, ihr dort?

Einer einer andern Gruppe.

Wir gehen alle mit. Kommt!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Festlich geschmückter Thronsaal in der Burg.

Gnivoß von Dalevicz. Nachher Rokiczana.

Gnivoß
(nach Außen sprechend).

Mehr Kränze an die Säulen! in den Hallen
Mehr Blumen ausgestreut! laßt sie den Estrich
Mit Farben decken, und mit süßen Düften
Die Luft erfüllen. Regt euch! denn es schwillt
Das Volk heran; die Krönung ist gescheh'n.

(Er kommt vor.)

O welch' ein Weib! nie prangte eine Krone

Auf einem schönern Haupte wie Jadwiga's!
Ein Weib wie nie der feinste Meißler schuf,
Die Schönsten wählend und von Jeder wählend
Das Eine nur, was sie vor Allen zierte,
Lebendig athmend hier. So warm, so lieblich,
Wie wenn des ersten Tages erstes Athmen
Sie aus Aurora's Glanz emporgehaucht. —
O könnt' ich dich in diese Arme fassen —
Jadwiga, dich! — Doch ihr Gedanken schweigt.
Hier gilt es leisen Tritt und glattes Wort.
Wer Rosen pflücken will, wähl' Zeit und Ort.

Rokiczana
(kommt).

Ei, Vetter Gnivoß, ihr umarmt die Luft?

Gnivoß.

Ein luft'ges Bild.

Rokiczana.

Ich kenn' es, Vetter Gnivoß;
Ihr spracht von ihr, der Allbesiegerin.

Gnivoß.

Wer sah sie je und wurde nicht zum Redner?

Rokiczana.

O schweigt! denn oft Gehörtes hör' ich nur.

Gnivoß.

Und ungern wie es scheint? — Doch, schöne Base,
Ihr kommt allein? warum vermindert ihr
Des Zuges Glanz um eure holde Schönheit?

Rokiczana.

Wird mein Gesicht vermißt?

Gnivoß.

Da liegt der Grund?
Ihr seid auf ihre Schönheit eifersüchtig?

Rokiczana.

Ist mir Natur so wenig hold gewesen,

Daß ich es müßte sein? Den Glanz der Krone
Hat sie voraus und darum schwärmt ihr Männer.
Man kennt euch insgesammt. Gebt mir die Krone,
So preis't ihr mein Gesicht, es brennt für mich
Das leicht gefügte Sparrwerk eures Hirns.
Doch kommt, der Zug erreichte schon die Hallen. (Ab.)

Gnivoß
(allein).

In ihren Augen blitzt ein tödtlich Gift.
Dieselbe Sonne weckt den duft'gen Kelch
Der Rose und des Schierlings fahle Blüthe.
Doch nun zu ihr! und nahe will ich steh'n,
Daß mit verstohl'nen Zügen ich die Luft
Einathmen kann, die ihren warmen Lippen
Unwillig sich entwand. (Ab.)

Dritte Scene.

Musik. Es ziehen herein und stellen sich auf: **Ritter** und **Edelfrauen.** Die Senatoren **Szubin, Stephan, Demetrius, Zawiß** und **Andere,** denen **Gnivoß** sich anschließt. Der **Erzbischof Bodzant** mit **Geistlichkeit** und **Ministranten. Anna, Adelheid, Rokiczana** und andere **Edelfräulein.** Vier **Edelknaben. Jadwiga** (mit der Krone), **Königin Elisabeth. Edelknaben, Damen** und **Ritter.**

(Bodzant und Szubin führen Jadwiga bis an den Thron. Für die Königin Elisabeth ist ein besonderer Sitz nicht in gleicher Höhe mit dem für Jadwiga angebracht.)

Bodzant.

Gekrönt an heil'ger Stätte, Königin
Nunmehr nach heil'gem Recht, besteigt, o Herrin,
Des Reiches Thron.

(Jadwiga besteigt den Thron, die Königin Elisabeth nimmt ihren Sitz ein. Bodzant während dem:)

Hoch unsre Königin!

Alle.

Hoch unsre Königin!

Bodzant.

Seit jenen Tagen eures großen Ahnherrn
Piast's, der da der Starken Stärkster war,
Der Weisen Weisester, hat diesen Thron
Geziert manch edler königlicher Held.
Wir aber seh'n die eh'rne Heldenkette
So reich an Glanz, zum Schlusse heut gefügt
In einem schönen strahlenden Juwel.
O daß es strahle lange Zeit, lang herrsche
Jadwiga, unsre holde Königin,
Des Reiches Kleinod, seines Friedens Quelle,
Der Männer Stolz, der Frauen edles Vorbild!

Jadwiga.

Ehrwürd'ger Herr, und Alle insgesammt
Des Reiches Säulen, dieses Thrones Schirmer!
Kann ich es fassen, was mit mir gescheh'n?
Aus jener Stille, die mich hold verbarg,
Habt ihr mich hergeführt, die Loose wechselnd,
Die mir das Schicksal warf; von engen Pfaden
Zu dieser Bahn des Glanzes mich gezogen,
Die zagend nur mein schwacher Fuß betritt.
Der Macht erhabenes Symbol, die Krone,
Das strahlendste der Erdengüter alle,
Sie wird mir unerkämpft und unbegehrt.
Ihr habt's gewollt! und also helft mir nun
Die Krone meiner Ahnen würdig tragen,
Und würdig dieses schönen mächt'gen Reiches,
Und würdig eurer, — würdig meiner selbst;
Vor Allem aber Gott dem Herrn zur Ehre.

Szubin.

Er segne euch, so segnet er uns Alle.
Und dies zu fördern auch durch eignes Thun,
Laßt uns einander Treue fest geloben.

Wohlan! erhebe Polen deine Hand
Und schwöre Treue deiner Königin.

Alle
(die Hände erhebend).

Wir schwören Treue unsrer Königin!

Jadwiga.

Noch einmal krönt mich Polen, denn es lügt
Die gold'ne Zier auf eines Königs Haupt,
Dem seines Volkes Lieb' und Treue fehlt.
Versagt ist meiner schwachen Hand das Schwert;
Doch welcher Krieger gleicht an Stärke mir?
Der Polen Treue ist Jadwiga's Schwert,
Und Wehe dem, der dieses Schwert erprobt!

(Sie erhebt sich und tritt zu ihrer Mutter. Szubin und Stephan entlassen die Versammlung, die sich, etwa am Throne vorbeigehend, in Ordnung entfernt. Es bleiben: Bodzant. Schubin. Stephan. Demetrius. Gnivoß. Königin Elisabeth. Anna. Adelheid. Rokiczana. Einige Damen der Königin Elisabeth.)

Demetrius
(bei Seite zu Gnivoß).

Habt ihr so gute Rede schon gehört?
Ihr Geist ist hell.

Gnivoß
(bei Seite).

So hell wie ihre Augen.

Jadwiga
(zu ihrer Mutter).

Nehmt, theure Mutter, liebend mich an's Herz
Nur einen Augenblick. Dies Uebermaß
Der Ehren lastet schwer auf meinem Haupte.
Zu wenig wohl, zu ärmlich war mein Wort?

Königin Elisabeth.

Es war das rechte königliche Wort.

Szubin

(nach heimlicher Besprechung mit Bodzant und Anderen).

Wenn's nun genehm ist, Herrin, so vergönnt
Den fremden Boten freundliches Gehör.

Jadwiga.

Von fremden Boten habt ihr mir gesagt,
Nicht von der Absicht, die sie hergeführt.

Szubin.

Jagello sendet sie, der mächt'ge Großfürst
Von Lithau'n; seine edlen Brüder sind's,
Die Fürsten Skirgiel, Witold und Borys.

Jadwiga.

Und was ist ihr Begehren?

Szubin.

Mindres nicht
Als Polens schöne Königin — ihr selbst.

Jadwiga.

Was sagt ihr, Herr? — Ihr wißt, das kann nicht sein,
Und lieber seh' ich diese Boten nicht.

Szubin.

Jagello, Herrin, ist ein mächt'ger Fürst.

Jadwiga.

Fremd unsrem Glauben und der Polen Feind.

Szubin.

Er war's. —

Jadwiga.

Ich kann ihn nicht zum Freunde machen.
Doch weise ist's, der Antwort, die verwundet,
Den Balsam milder Worte zu gesellen.
So laßt die Boten kommen, Wojewode.

(Sie nimmt den Thron wieder ein. Szubin giebt ein Zeichen, einer der Ritter entfernt sich und kehrt mit den Boten zurück.)

Vierte Scene.

Vorige. Skirgiel. Witold. Borys.

Skirgiel.

Jagello, Lithaun's Großfürst, unser Herr
Und vielgeliebter Bruder, läßt Jadwiga'n,
Der mächt'gen Königin von Polen, Gruß
Und ritterliche Huldigung entbieten.
Wenn ich verkünden wollte seinen Werth,
Lobredner seiner Tugend sein und Weisheit —
Dem wär' ich gleich, der mit dem Licht der Fackel
Den hellen Glanz des Tages zeigen wollte.
Genug sei dies: Jagello sendet uns,
Und dies ist unsrer Sendung Zweck und Inhalt:
So weit sein Name fliegt auf Ruhmesschwingen,
So weit auch tönt ein lieblicher Gesang
Von einer edlen königlichen Maid.
Und wahrlich, so an Schönheit ist sie reich
— Wie mir zu dieser Stunde kund geworden —,
Daß arm erscheint das Lied, wie auch geziert
Zu ihrem Preis mit anmuthvollen Worten.
So steh'n nun diese Zwei: Jagello dort,
Jadwiga hier, emporgehoben Beide,
Allein einander gleich, einander werth,
Und so bestimmt durch deutliches Geschick,
In Eins sich zu verbinden. — Dies erwägend
Und seines Herzens heißem Drange folgend,
Hat uns entsendet unser mächt'ger Herr,
Um Polens schöne Königin zu werben.
Und wenn ihr, Herrin, seiner Lieb' Begehren
Mit Huld und Neigung freundlich lohnen wollt:
Dann — wie der Adler niederschwingt, der fern
Des Springquell's blitzenden Krystall ersieht,

So kommt Jagello her; mit Adlerschnelle
So schwingt er sich zu seines Glückes Quelle.

Jadwiga.

Hochedle Fürsten, sehr liebwerthe Boten!
Sagt eurem Herrn von Polens Königin
Für so viel Ehr' und Liebe Gruß und Dank.
Es hört ein Weib von eines Helden Munde
Der Liebe Wort nie ohne Wohlgefallen.
Das fühle ich und sag' es gern; — mehr sagen —
Das kann ich nicht, wenn schmerzlich auch bewegt.
Ich bin ein christlich Weib; dem Heidenfürsten
Versagt mich meines Glaubens strenge Satzung.

Bodzant.

So ist's. Fluchwürdig wäre solches Bündniß,
Entheiligung des Sacraments. Doch laßt,
Wenn's euch genehm, die Boten weiter sprechen.

Witold

(auf den Wink der Königin).

Ist dieses, Herrin, einzig eu'r Bedenken,
Dann sind dem Bruder wir des Glückes Boten.
Denn wollt ihr, Königin, ihm Liebe geben,
Und wollen eure Mild' und Weisheit ihm
Des wahren Glaubens Bürgen sein, dann wird
Jagello Christ. Und mehr noch soll geschehn:
Perkuno's flammender Altar soll fallen,
Es soll die Völker alle, die ihm huld'gen,
Zuführen eure Hand dem Christengotte!
Verstummen soll der lang genährte Haß,
Lithau'n und Polen sollen sein ein Reich,
Ein einig Christenreich für ew'ge Zeit.
Dies bietet euch Jagello, unser Herr,
Und bietet Schätze auch, gehäuftes Gold
Und köstliches Gestein; eu'r eigen soll
Das Alles werden, Reichthum ohne Maß.

Jadwiga.

Der Krone Macht ist heilig und sie läßt
Um Gold sich nicht erkaufen. Was ihr sonst
Verheißt — wohl scheint es Viel und hohen Werthes —,
Doch scheint es nur —; es kann mich nicht verblenden.
Wer sieht es nicht? nach Herrschaft strebt Jagello.
Er frei't um Kron' und Reich; um Herrschaft will
Zu unsrem heil'gen Glauben er sich wenden;
Er feilscht mit Gott dem Herrn um eine Krone!
Wie? — oder will das stolze Knie er beugen
Vor Christi Kreuz um meinetwillen gar?
Um meinetwillen? um ein irdisch Weib?
Durch mich — so sagt ihm — wird es nicht gescheh'n!

(Sie erhebt sich.)

Wer Gott bekennen will um irdisch Gut,
O der bekennt ihn nicht! der glaubt an sich,
Doch nicht an ihn und seine heil'ge Wahrheit.

Borys.

Ihr urtheilt, Königin, doch kennt ihr nicht
Jagello's reinen Sinn.

Jadwiga.

Ihr irrt mich nicht!

Bodzant.

Laßt, theure Fürstin, in so wicht'ger Sache
Mit weisem Rathe die Entscheidung reifen.

Jadwiga.

So redet ihr, ehrwürd'ger Herr — so ihr?
Und wißt es doch — wär' übereilt mein Urtheil
Und falsch durchaus — nie könnt' ich anders doch
Entscheiden, nie! Denn wißt mit einem Wort:
Erwählt ist mir der Gatte! fest gelobt
Des Herzens Treue — fest! unwandelbar!

(Sie tritt herab zu ihrer Mutter und lehnt sich an dieselbe.)

Skirgiel.

Ihr habt entschieden, Königin; wir schweigen.

Bodzant.

Ich kann nicht schweigen, Herrin; reden muß ich,
Und zürnt mir nicht, wenn euch mein Wort betrübt.
Was König Ludwig that, wohl war es weise,
Als er es that; denn künft'ger Dinge Lauf
Geziemt sich wohl, vorsorgend zu bedenken.
Doch nicht beherrschen kann sie je ein Mensch,
Und was er klug gedacht und fest gewollt,
Ob morgen es wie heute gelten mag,
Lehrt Weisheit nicht, das lehrt der neue Tag.

Jadwiga.

Was soll das halb verhüllte Wort mir sagen?

Bodzant.

Daß König Ludwigs väterliche Sorge
Dem theuren Kinde einst den Gatten wählte,
Den Gatten nicht der Königin von Polen.

Jadwiga.

Das wollt ihr sagen — das? Das muß ich hören?

Bodzant.

O Königin, wie tief bin ich betrübt.

Jadwiga.

Ihr thatet weh mir — weh —, ehrwürd'ger Herr.

Bodzant.

Ich mußt' es thun, o holde theure Fürstin,
Ich mußt' es thun — und muß es wieder thun.
Wär's meine Meinung nur, ich schwiege gern,
Und ließe — eures Glücks beglückter Zeuge —
Den Blumenpfad euch geh'n, den ihr gewählt.
Doch sagt' ich, Herrin, nur, was Alle denken,
Was Alle hoffen: daß Jadwiga wähle
Den Mann, der Frieden uns und Glück verheißt,

Und der uns ruft, daß wir das heil'ge Kreuz
Aufrichten sollen unter seinen Völkern.

Jadwiga.

Ihr redet euch geziemend, frommer Herr;
Doch wißt ihr nicht des Weibes Herz. Verrathen,
Doch nicht vergessen kann es seine Liebe,
Verwandeln nur sein Glück in seine Qual.

Bodzant.

Befangen seh' ich euch und irren Sinnes.

Jadwiga.

Ich fühle tief mein Recht und will es wahren.

Bodzant.

Kann Leidenschaft in eig'ner Sache sprechen?

Jadwiga.

Unrein ist Leidenschaft, Gefühl ist rein.

Bodzant.

So leichter irrt es, als es mehr beglückt.

Jadwiga.

O redet, redet nur! ich hör' euch nicht.
Das eig'ne Herz, das kann man nicht verlassen!

Bodzant.

Wenn Gott es will, so soll der Mensch es können.

Jadwiga.

Daß ihr es wollt — verbürgt mir's Gottes Willen?
— Sprecht ihr, Herr Wojewode, warum schweigt ihr,
Und seht mich doch bedrängt?

Szubin.

O Königin,
Was ich betrübten Sinnes sagen kann,
Was diese insgesammt, was euer Volk,
So weit die Grenzen eures Reichs sich dehnen,
Von eurer Mild' und Weisheit hoffen muß —
Ihr habt's gehört.

Jadwiga
(heftig erregt).

So seid ihr einig — Alle!
Und Polens Treue hab' ich nun erkannt.
Die Krone war der Preis für meine Ehre!
Ihr kauftet mich, Gewinn mit mir zu suchen:
»Seht her! ein unberührtes feines Weib,
Sie ist uns feil um eine zweite Krone!« —
So ruft ihr, und der lüsterne Barbar,
Er hört's und kommt und bietet seine Schätze. —
Ja feil — das ist's! feil sein um irgend Etwas,
Und wären's alle Kronen aller Lande,
Das tödtet eines Weibes Ehr' und wirft
Sie in den Staub! — Geschähe was ihr wollt,
Kein ehrlich Weib mehr säh' ich ohne Scham —!

Königin Elisabeth.

O Hedwig, Hedwig! wohin irrest du?

Jadwiga.

O meine Mutter! eure Stimme hör' ich,
Und bin nicht mehr allein. — Bin ich verirrt?
So bin ich's wie das aufgescheuchte Reh.
An euren Busen rett' ich mich getrost.

Königin Elisabeth.

Erhebe dich! verlasse nicht dich selbst.
Besonnenheit geziemt der Königin.

Jadwiga.

Sagt ihnen, Mutter, daß Unmögliches
Sie fordern.

Szubin.

Wir auch wenden uns an euch.
Mögt ihr, erhab'ne Frau, den Zwiespalt heilen.

Königin Elisabeth.

Es ist nicht wohlgethan, ein junges Herz
Auf einmal — unbereitet — zu bedrängen.

Doch laßt die Sorge schweigen und vertraut
Dem edlen Sinne eurer Königin.
Des Reiches Wille wird ihr Wille sein.
Schwer läßt der Hoheit strengem Ernste sich
Das heit're Angesicht des Glück's gesellen.
Dies, theure Tochter, mußt du nun erfahren.
Doch dies zugleich, daß nicht gemeiner Art
Der Kön'ge Schmerzen sind, noch ihre Freuden.
Auf höh're Bahn gewiesen, nahen sie
Dem Göttlichen, das Menschliche verleugnend.

Jadwiga.

O Mutter — du — auch du bist wider mich?

Königin Elisabeth.

Auch ich bin wider dich, und wider dich
Ist auch dein eig'ner Geist.

Jadwiga.

O meine Mutter!
Auch du — die von den frühsten Tagen an
Mit dieser Liebe traulich mich genährt?
Du gabst mir ihn, den freundlichen Genossen,
Du sahst mein Glück — und fühltest dich beglückt,
Und willst mit wenig kalten Worten nun
Das liebe Bild aus meiner Seele tilgen?
Wilhelm! — ich sollte dein nicht mehr gedenken?
Da wir noch waren Beide zarte Kindlein,
Mit Worten noch uns nicht begehren konnten,
Mit Augen nur und ausgestreckten Händchen,
Da waren wir einander schon bestimmt.
In einer Wiege lagen wir beisammen
Und Wang' an Wange lehnend schliefen wir,
Ein unschuldvolles früh vermähltes Pärchen,
Der Lieb' unkundig, doch in zarter Liebe
Einander fassend und zusammen schmiegend.
So war's — ja, so —.

Königin Elisabeth.

So war's.

Jadwiga.

— Und soll es bleiben!
Soll diese Krone mich zur Sklavin machen?
Giebt Alles man für eine Krone, Alles?
Ihr setztet keinen Preis —; ich gebe keinen
Der mich und diese Krone selbst befleckt.
Den König geb' ich euch nach freier Wahl,
Denn nicht verlieren kann die Königin
Des Weibes Recht. Dies ist mein letztes Wort!

(Rasch ab. Anna, Adelheid, Rokiczana folgen ihr.)

Königin Elisabeth

(ihr nachgehend).

O höre mich, Jadwiga; höre mich.

(Sie kommt zurück.)

Vergönnt ihr kurze Frist.

Bodzant.

Wir wollen euch
Vertrauen, hohe Frau; doch diese Herr'n
Begehren Antwort.

Szubin.

Und wir geben sie.

Königin Elisabeth.

Wir wissen, was ihr einzig könnt beschließen.

(Ab mit ihren Damen.)

Skirgiel

(sein Schwert halb hervorziehend).

Ihr edlen Herr'n, seht hier Lithauen's Schwert.
Geborgen halb und halb heraus, so steht es.
Ob's ganz heraus soll, oder ganz sich bergen,
Entscheide Polen nun.

Demetrius.

Fürst Skirgiel,
Auf Schwertes Frage ziemt sich Schwertes Antwort.

Szubin.

Nicht so ihr Herr'n; macht nicht mit gift'gen Worten
Die Wunde blutig, die wir heilen wollen.
Was euer Herr verheißt, ihr edlen Fürsten,
Wenn meine Meinung gilt, so nehmen wir's
Mit frohem Dank.

Bodzant.

So recht, Herr Wojewode.
Und sagt noch mehr, sagt: Polen muß es nehmen.

Stephan.

Doch wenn der Krone sie entsagt?

Bodzant.

Um Liebe?
Sie wird es nicht, und wir bedürfen ihrer.

Szubin.

Sie war erregt auf's Höchste; laßt ihr Zeit.
Mag irren wohl ein edler Geist, er lenkt
Zur ebnen Bahn des Rechten leicht zurück.
Beschlossen bleibt's. Ist Wer, der anders denkt?

Mehrere.

Keiner! Keiner!

Szubin.

Wohlan, ihr werthen Boten,
So eilt zu eurem Herrn zurück und meldet,
Was hier geschah. Doch stachelt eure Rosse,
Denn unsrer Boten Hufschlag soll zugleich
Gen Wilna hin die dunkle Nacht durchschallen,
Und eh' ihr ausgeredet bringen sie
Des Polenvolkes Gruß und reden so:
Jagello komme! König soll er sein.

Bodzant.

So sei's!

Skirgiel.

Hier unſ're Hand, das Bündniß iſt geſchloſſen.

(Die Lithauer und Polen geben ſich die Hände.)

Und deſſen ſeid gewiß, auf eure Botſchaft
Bringt ſich Jagello ſelbſt als Antwort her.
Und nun zu Roß! (Alle ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderes Gemach.

Jadwiga. Anna. Adelheid. Rokiczana.

Jadwiga
(tritt auf Anna geſtützt ein).

Hier laßt mich ruhen einen Augenblick,
Denn meine Seele ward im Streit verwundet,
Mit ihr, ermattet, ſinken meine Glieder.
O, daß ich das erfahren, das erduldet! — —
Nun kommen ſie, die wilden Wogen kommen —
Und fern iſt mir der Freund, der vielgeliebte.

Anna.

Wenn, Herrin, meine Augen recht geſeh'n,
So ragte draußen aus der bunten Menge
Der Ritter Stahrenberg.

Jadwiga.

Den ſahſt du? den
In Krakau hier?

Anna.

Als wir den Dom verließen.

Jadwiga.

Das iſt ein Herz von feſtem Edelſtein.
Wer ſchafft ihn mir?

Rokiczana.

Iſt dieſer Ritter hier —?
Und ſicher iſt er's, Anna kennt ihn gut —

So laßt uns unsere Gesichter zeigen,
Sie locken ihn, wie Honig Bären lockt.

Anna.

Dazu gehört ein Honigangesicht.
Hätt' ich's, ich böt' es nicht dem Bären dar.
Doch kommt.

Adelheid.

Ich geh' mit euch; ich bin gewiß,
Der Ritter Stahrenberg kam nicht allein.

Jadwiga

Schafft ihn herbei, daß er mein Bote sei.

(Anna, Adelheid, Rokiczana ab.)

O Wilhelm komm! laß' Habsburgs Adlerschwinge
Hertragen dich, schnell wie die Wolke fliegt,
Und laß des Adler's starke Klaue dann
Die Beute fassen: mich und meine Krone.

Sechste Scene.

Jadwiga. Gnivoß von Dalevicz.

Jadwiga.

Wer kommt? Gnivoß von Dalevicz? was wollt ihr?
Ihr bringt mir Unwillkomm'nes sicherlich.

Gnivoß.

Ich bringe, Herrin, nur mich selbst.

Jadwiga.

Euch selbst?

Gnivoß.

Ich sah euch, holde Königin, bedrängt;
Ich stand ergrimmt, als so viel herbe Worte
Den heitern Glanz aus euren Augen scheuchten;
Denn seit ich euch geseh'n, hab' ich geschworen,
Euch treu zu dienen. Und hier bin ich nun.

Jadwiga.

Ihr seid ein Pole.

Gnivoß.

Und der Einz'ge nicht,
Der euch sein Herz und seine Hände bietet,
Denn Viele noch gedenk' ich zu gewinnen,
Wenn ihr es wollt.

Jadwiga.

So bin ich nicht verlassen?
Bin nicht allein in meinem Königreich?
Seht mich dem Schiffer gleich, wenn seinem Steuer
Der sturmumtobte Kahn nicht mehr gehorchte,
Und leuchtend endlich durch zerrißne Nebel
Ein heller Stern ihm heitern Tag verkündet.
Ihr seid mir solch' ein Stern. Hier meine Hand,
Bewähret euch, ich will euch gern vertrauen.

Gnivoß.

Bei dieser weißen warmen Hand, ich will
Bewähren was ich sprach. Heil meiner Kön'gin!

Siebente Scene.

Vorige. Anna. Adelheid. Rokiczana. Hans von Stahrenberg.

Rokiczana.

Wir haben ihn.

Anna.

Und mit ihm gute Botschaft.

Jadwiga.

Seid mir willkommen, Freund; der Himmel selbst
Hat liebern Boten nicht.

Rokiczana
(bei Seite).
Ein derber Engel.

Stahrenberg.

Hab's wohl gedacht —

Jadwiga.

Was bringt ihr mir von ihm?

Stahrenberg.

Erlaubt, daß ich vor einer Königin
Mich bücke nach Gebühr; denn zwar — 's ist Hedwig —
Dieselbe Hedwig, nur — so dünkt mich — größer,
Ein wenig ernster, so — recht königlich.

Jadwiga.

Ei, Ritter Hans, ich will von mir nicht hören.

Stahrenberg.

Von ihm nur dies: er hält vor Krakau's Thoren.

Jadwiga.

Dank euch, ihr Himmlischen, die ihr den Bund
Getreuer Herzen schirmt. Doch warum ist
Er nicht mit euch? warum ist Wilhelm nicht
Bei seiner Hedwig?

Stahrenberg.

Wußt er doch nicht recht,
Wie thun im fremden Lande; wollte erst
Durch eine Botschaft —

Jadwiga.

Schon genug! seid ihr
Mein Bote nun an ihn, und Ritter Gnivoß
Mag euch begleiten, unser Kämmerer
Und treu gesinnter Freund; und also sagt:
Willkomm'ner kann kein Gast nach Krakau kommen
Als Oestreichs Herzog, denn es harret sein
An ihrer Burg weit offnen Thoren Hedwig,
Die Braut, und Polens Königin, Jadwiga.

Stahrenberg.

Kommt, lieber Herr.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

In dem Hause des Wojewoden Szubin.

Szubin. Stephan und andere Senatoren. Erzbischof Bodzant. Dobieslaw. Zaviß. Demetrius. Gnivoß. Andere Ritter.

Szubin.

So weit, ihr werthen Herr'n, ist dies geordnet:
Jagello kommt, und er hat unser Wort.
Wir geben ihm die Krone, uns den König,
Der Polen Glück und neuen Ruhm verheißt.
Doch sind in Sorgen wir und tief betrübt,
Betrübt um unsre holde Königin.
Was uns zum Heile, wird zum Leide ihr;
Und doch — denn keinen Ausweg seh' ich hier —
Doch müssen wir das schwere Opfer fordern.
Ehrwürd'ger Herr, ihr habt sie jüngst geseh'n?

Bodzant.

Nicht mildes Wort noch weiser Rath vermögen
Der Leidenschaft erregte Gluth zu dämpfen.
Doch Leidenschaft in einem edlen Herzen
Ist flüchtig wie die Zeit. Es bringt zuletzt,
Getreu sich selbst, das Opfer willig dar.

Stephan.

Wir hoffen — aber sicher sind wir nicht.
Denn ihres Herzens Neigung sehen wir
Sich nähren mehr und mehr, seit Oestreich's Herzog,

Willkommen ihr, doch unwillkommen uns,
In diesen Mauern weilt. Mich dünkt, ihr Herr'n,
Wir dulden, was nicht recht. Kann's ziemlich sein,
Wenn Jenen zum Gemahl wir ihr bestimmt,
Daß Diesem sie bei stets erneuten Festen
Wie eine Braut dem Bräut'gam sich gesellt?

Dobieslaw.

Nicht ziemlich mag es sein, Herr Wojewode,
Doch sie ist Königin, wer mag's ihr wehren?

Zaviß.

Wollt ihr den Mann ihr geben, der ihr nicht
Behagen kann, so laßt die kurze Zeit
Sie ihrer Jugend sich und Liebe freuen.

Stephan.

Ihr nehmt es leicht. Doch dieses bunte Treiben
Berauscht die Sinne, und macht unwillkomm'ner
Der Pflicht Gebot. Schaut hin! kaum sinkt der Tag,
Und schon erstrahlt vom Boden bis zur Zinne
Die Burg und weiset Nacht und Schlaf zurück.

Zaviß.

Sind wir doch selbst bei ihren Festen, sind
Doch unsre Augen ihrer Sitte Wächter.

Demetrius.

Wir sehen munter unsre Königin,
Doch nie vergißt sie ihrer Würd' und Hoheit.
So steht sie da, so schaut ihr helles Auge,
So lächelt sie und spricht ihr holder Mund,
Daß Alles sagt: Hier ist ein schuldlos Herz.

Dobieslaw.

Und Oestreichs jugendlicher Herzog läßt
Dieselben edlen Gaben uns erkennen.

Zaviß.

Er ist ein wack'rer Herr, der Oesterreicher,
Hat off'nes Herz und immer off'ne Hand.

Gnivoß.

Er weiß warum? Er wirbt um eine Krone.

Szubin.

Wenn einzig wir der jugendlichen Schönheit
Jadwiga's den Gemahl zu suchen hätten,
Kein Andrer sollt' es sein. Was aber kann
Er Polen sein? Gering nur ist sein Land
Und weit entfernt; er brächte nur sich selbst.
Zudem sind wir gebunden, unverbrüchlich,
Und meine Meinung ist: er muß von hinnen!
Jagello kommt, sie dürfen sich nicht treffen.

Stephan.

Das war mein Rath.

Bodzant.

Und bessern giebt es nicht,
Doch laßt in milder Weise dies geschehn.

Ein Bote
(tritt auf).

Fürst Skirgiel!

Szubin.

Jagello's edler Bruder.
(Er wendet sich dem Kommenden entgegen.)

Zweite Scene.

Vorige. Fürst Skirgiel.

Szubin.

Willkommen, hoher Fürst! ei seh' ich recht —
Die Wange brennt, ihr seid mit Staub bedeckt.

Skirgiel.

Hab' wackern Ritt gemacht, Herr Wojewode.
Dort unten liegt mein Roß mit blut'gen Flanken
Und schaumbedeckt; es war sein letzter Dienst.

Dies meine Botschaft: Eh' der volle Mond,
Des Himmels Höh' erklommen, pocht Jagello
An Krakau's Thor.

Bodzant.

Jagello selbst?

Szubin.

Er soll
Willkommen sein.

Skirgiel.

Wir hatten Kund' erhalten,
Daß Oestreichs Herzog, ganz als wäre er
Der künft'ge König, hier sich eingefunden.
Da brach in Sorg' und Eifersucht Jagello
Von Wilna auf, — und bald habt ihr ihn hier.

Szubin.

Willkommen sei er, unser Feind bisher,
Doch unser Held nunmehr und König. Auf!
Zu Roß ihr Herr'n, wir reiten ihm entgegen,
Und führen ehrend ihn in unsre Stadt.
Demetrius, Guivoß und ihr Zaviß,
Ihr bleibt zurück und laßt die Königin
Den Grund erfahren, der uns fehlen läßt
Bei'm heut'gen Feste. Ihre Freuden zwar
Verwandelt dies in Leid, doch muß es sein.
Und macht dem Herzog kund, er müsse weichen
Aus unsrem Lande noch in dieser Nacht;
Wir sei'n um ihn und um die Königin
Bekümmert — tief bekümmert, doch die Wohlfahrt
Des Landes lasse keine Wahl. So redet
Und Andres mehr, und wenn er widerstrebt,
So schließt die Burg, sobald er sie verlassen.
Ist Allen dies genehm?

Bodzant und Andere.

Genehm uns Allen.

Szubin.

So kommt! wir reiten, und ihr geht zum Feste.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Festlich geschmückter und beleuchteter Saal in der Burg. Säulen im Hintergrunde. Hinter diesen zwei große offene Thüren zu anderen Sälen, in welchen die Bewegung des Festes gesehen und Musik gehört wird. Im Vordergrunde Seitenausgänge mit Vorhängen. Ebenso in der Hälfte der Bühne. Aus der Thüre links im Hintergrunde kommen: **Rudolph von Hardek. Hans von Stahrenberg.**

Hardek.

Pfui! Ritter Hans, ich bin eu'r Freund nicht mehr.
Bei meinem Schwert, ihr macht euch zum Gespött.

Stahrenberg.

Was habt ihr, Hardek? wißt ihr einen Spötter,
Den soll der Höllengeist noch heute packen.

Hardek.

Viel besser wär's, die Spötter nicht zu reizen.

Stahrenberg.

Und wenn ich's thu', sie sollen doch nicht spotten.
Doch sprecht, was habt ihr gegen mich?

Hardek.

Daß ihr,
Ein deutscher Ritter, immer sonst erprobt
Bis in des Herzens Kern, stets klaren Blicks,
Getreu euch selbst, kurzum ein Mann von Stahl,
Daß ihr von einem Paar verliebter Augen
Gleich einem Halm vom leichten Buhler Wind
Euch schaukeln laßt.

Stahrenberg.

Ihr sprecht von Rokiczana.
Sagt was ihr wollt; ich selber helf' euch spotten;
Doch auf das schwarze Weiblein bin ich toll.

Hardek.

Ei schämt euch solchen Wortes.

Stahrenberg.

Hör' ich euch?
Seit wann habt ihr das Zärtlichthun verschworen?
Meint ihr, ich sah euch nicht — soeben war's —
Mit eurem Liebchen euch zur Seite schleichen?
Zwar machtet ihr ein vornehm ernst Gesicht,
Doch eure Augen waren ungeduldig,
Mit euren Augen sah ich euch sie küssen.

Hardek.

Nicht mit den Augen nur; ich küßte ihr
Die frischen Lippen recht nach Herzenslust.

Stahrenberg.

So will ich Rokiczana's Lippen küssen.

Hardek.

Ei thut's; laßt's malen dann und schreibt darunter:
So hält ein deutscher Ritter seine Treue.

Stahrenberg.

Was sagt ihr da?

Hardek.

Zwei deutsche blaue Augen,
Die sah ich weinen.

Stahrenberg.

Hardek! täuscht mich nicht!

Hardek.

Ich sah sie weinen! mehr als einmal weinen!

Stahrenberg.

Bei meinem Bart, es wär mir Nichts so leid.

Hardek.

Was thut's? Die schwarzen Augen lassen euch
Des Leids vergessen; ihre Art ist's nicht,
Um Liebe naß zu werden. Seht — sie kommen.

Ich wünsch' euch Glück. — Ich geh' zu meinem Lieb',
Und küss' ich sie, geschieht's in Treu und Ehren.

(Ab.)

Stahrenberg.

Er sah sie weinen —; Anna sah er weinen.

Vierte Scene.

Hans von Stahrenberg. Rokiczana (aus dem Hintergrunde links).

Rokiczana.

Muß ich euch suchen, ungetreuer Ritter?
Beim Reigen wolltet ihr mein Partner sein.

Stahrenberg.

Ihr wollt es so; doch weiß ich nicht die Kunst.
Hab' ich's im Kopf, so widerstrebt mein Fuß,
Und will mein Fuß, so fehlt es mir im Kopfe.

Rokiczana.

Laßt mich in eurem Kopfe sein, Herr Ritter,
So lenk' ich eure Füße.

Stahrenberg.

Zauberweiblein —
Ich muß euch folgen. Gut — ich schau nicht um,
Mag keine roth geweinten Augen seh'n.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Königin Jadwiga, Herzog Wilhelm, Hardek, Adelheid, Gnivoß kommen aus der Thüre rechts im Hintergrunde. Die drei Letztern treten nicht ganz vor.

Jadwiga.

Jagello kommt! er kommt noch diese Nacht!
Und euch will man in Krakau nicht mehr dulden.
Man will mich zwingen! Doch sie kennen mich
Noch nicht, und nie gelingt es, nie!

Herzog Wilhelm.

Sie sind
Mir nicht gewogen — schau'n mich düster an
Und flüstern heimlich hier und da. Ich bin
Ein unbequemer Gast, und weg gewünscht,
Weit weg von Allen.

Jadwiga.

Die Verhaßten! Falschen!
Ward ich ihr Eigenthum? bei Weibesehre!
Sie täuschen sich. Ihr dürft nicht fort, Wilhelm.

Wilhelm.

Sie sind entschlossen, mir Gewalt zu thun.

Jadwiga.

Und ich — ich will den Trotz'gen trotzen.

Wilhelm.

Hedwig,
Uns rettet Eines nur. — — Wenn Hedwig will —
Wird Hedwig Wilhelms Weib in dieser Nacht.

Jadwiga.

Was fordert ihr? —

Wilhelm.

Mein Recht und eures, Hedwig.
Wollt ihr?

Jadwiga.

Wilhelm —

Wilhelm.

Du Hedwig — willst du?

Jadwiga.

Ja.

Wilhelm.

Sucht einen Vorwand, schnell das Fest zu enden,
Und laßt die Burg in tiefes Schweigen sinken.
Ich kehre augenblicklich dann zurück.
Mein Gold gewann den Franziskaner-Prior,

Er ist bereit, die Trauung zu vollzieh'n,
Und kommt der Morgen und mit ihm Jagello,
So findet er die Königin vermählt.
— Du zögerst, Hedwig?

Jadwiga.

Nein, nein, nein! ich will es!
Dein will ich sein, in dieser Stunde dein!

Wilhelm.

Dank, süße Braut! so bist du mir gerettet.
Hardek! was wir beredet, soll geschehn.

Hardek.

Soll ich das Mönchlein holen?

Wilhelm.

Thut's! und schnell,
Doch ungesehn — und macht ihm guten Muth.
Ihr selbst seid Zeuge bei der heil'gen Handlung,
Auch Stahrenberg und ihr, Herr Kämmerer,
Anna und Adelheid; genug sind diese.
Eilt, lieber Hardek!

Hardek.

Schnell besorg' ich Alles. (Ab.)

Jadwiga.

Ihr seid so eilig, Wilhelm.

Wilhelm.

Wartet Zeit?

Jadwiga.

Schon diese Nacht!

Wilhelm.

Wenn nicht — dann nie vielleicht.

Jadwiga.

Es sei! und wenn der neue Morgen tagt,
Ist Hedwig dein und frei durch dich. Leb' wohl
Für kurz gemess'ne Frist!

(Indem sie gehen will, kommt Königin Elisabeth aus dem Hintergrunde rechts.)

Sechste Scene.

Vorige. Königin Elisabeth mit einigen Damen.

Elisabeth.

Ich find' euch endlich,
Jadwiga? Man vermißt die Königin.

Jadwiga.

Ein plötzlich Unwohlsein —; mir brennt die Stirn.
Nach Ruhe sehn' ich mich. — Erlaubt mir, Mutter.

(Ab seitwärts mit Adelheid.)

Elisabeth.

Sie ward mir fremd; doch sie verkennt mein Herz.
Da nun die Königin dem Feste fehlt,
So geh'n auch wir. Was denkt ihr, theurer Herzog?

Wilhelm.

Unziemlich wär' es, wenn wir fröhlich blieben,
Denn traurig ging sie, wie es schien.

Elisabeth.

Und ihr
Habt nicht geringen Theil an dieser Trauer.

Wilhelm.

Wollt dessen nicht gedenken, hohe Frau.

(Er verbeugt sich und spricht mit Gnivoß.)

Elisabeth.

Was euch betroffen — ich beklag' es sehr.
Doch lehrt nur Zeit, nicht Worte, dies erkennen.

(Ab mit ihren Damen im Hintergrunde.)

Wilhelm.

So will ich euch vertrauen, lieber Gnivoß,
Dem einz'gen Freunde seiner Königin.
Wenn man mich zwingt zu weichen, lass' ich euch
Mein Gold, und könnt ihr Freunde mir erwerben,
Werft's ihnen zu.

Gnivoß.

Fest könnt ihr auf mich bauen;
Ich weiß in Polen manche hohle Hand.

Wilhelm.

Ihr sollt nicht sparen. Und nun laßt erlöschen
Des Festes Glanz, daß die verschwieg'ne Nacht
Der Liebe süßestes Geheimniß schirme.

(Ab im Hintergrunde.)

Gnivoß.

Du lässest mir dein Gold? es soll mir dienen,
Nicht dir. Du wirst die Krone nicht erringen.
Doch nimmer darf es heißen, Gnivoß war's,
Der sie verrieth. — Hier kommt die Eifersücht'ge,
Sie sei der Pfeil, ich will der Bogen sein.

(Während der folgenden Scenen sieht man die Gesellschaft sich entfernen. Die Königin Elisabeth kommt mit Damen aus dem Hintergrunde und geht seitwärts ab. Ebenso nach ihr der Herzog, der nach der andern Seite abgeht, und so Andere.)

Siebente Scene.

Gnivoß. Rokiczana (aus dem Hintergrunde).

Rokiczana.

Begonnen kaum, erlischt das schöne Fest.
Was wißt ihr, Vetter? was geschah? man sagt,
Die Königin sei krank? —

Gnivoß.

Sie ist gesund.
Gesund wie ihr und ich; so muntern Sinnes,
Daß heute Nacht sie Hochzeit machen will.

Rokiczana.

Was schwatzt ihr, Vetter?

Gnivoß.

Wahrheit, Rokiczana.
Jagello kommt noch heute Nacht.

Rokiczana.

So hört' ich.

Gnivoß

Das ist der Grund. Sobald es still geworden
Schleicht Herzog Wilhelm wieder sich heran;
Der Franziskaner-Prior soll sie trauen.
Fragt Wen ihr wollt, Zawiß, Demetrius,
Sie wissen mehr davon.

(Ab.)

Rokiczana.

Und wehren's nicht?
Wie kann das sein? denn nimmer darf's geschehn.
Versteh' ich meinen list'gen Vetter recht?
Er leiht bei mir den Muth, der ihm gebricht. —
Noch eben sah ich den Demetrius.

(Ab im Hintergrunde links.)

Achte Scene.

Anna (aus dem Hintergrunde rechts).

Er ist noch da und sucht, der Ungetreue.
Er sucht nach seiner Buhle. Könnt' ich sie
Belauschen. — Rokiczana's Stimme — still.

(Sie tritt hinter einen Vorhang.)

Neunte Scene.

Anna (verborgen). **Rokiczana.** **Demetrius.**

Rokiczana.

Ihr wußtet's nicht, so sagt mir eu'r Gesicht.

Demetrius.

Wie heißer Stahl, so dringt das rasche Wort
In meine Brust. Mit ihrem Herzog läßt
Die Königin sich trau'n — in dieser Nacht?

Rokiczana.

In dieser Stunde, Herr, sie wartet seiner.

Demetrius.

Habt Dank; ihr rettet Polen, Rokiczana.
Sobald ich sicher bin, daß Herzog Wilhelm
Die Burg verließ, so sperr' ich alle Pforten.
Laßt auch Zawiß und Gnivoß Alles wissen.

(Seitwärts ab.)

Rokiczana.

Wie leicht von leichten Lippen fliegt das Wort;
Und wiegt so schwer, in rasche That verwandelt.
Glück zu nun, schöne Königin, zur Hochzeit.

(Ab im Hintergrunde rechts.)

Zehnte Scene.

Anna. Hans von Stahrenberg (aus dem Hintergrunde links).

Stahrenberg.

Da schlüpft es fort, das kleine munt're Hexlein;
Hätt' gern ein wenig noch mit ihr geschwatzt.

Anna

(tritt hervor).

Verzeiht, ich muß mein Angesicht euch zeigen,
Ist's unwillkommen gleich. Ihr sucht die Polin,
Sie hat zu thun, ihr werdet sie nicht treffen.

Stahrenberg.

Ich suche? — Keine such' ich —

Anna.

Doch, Herr Ritter,
Ihr sucht sie, die Verrätherin.

Stahrenberg.

Verräth'rin?
Was giebt es zu verrathen? —

Anna.

Lieb' und Glück
Der armen Königin.

Stahrenberg.

Der armen Königin?!
That Rokiczana ihr ein Leid?

Anna.

Solch' Leid,
Das tiefer trifft als schnöden Mörders Dolch,
Und heißer brennt als Feuers Glut. Doch kommt,
Ihr wißt's mit einem Wort; und macht es schnell
Dem Herzog kund; ich geh' zur Königin;
Vielleicht gelingt's, das Unheil abzuwenden.

(Beide seitwärts ab.)

(Verwandlung.)

Elfte Scene.

Ein anderes Gemach.

Jadwiga. Adelheid (mit einem Myrthenzweig).

Jadwiga.

Nimm weg die Krone; doch es fehle mir
Die Myrthe nicht.

Adelheid

(nimmt ihr die Krone ab und befestigt die Myrthe in ihrem Haar).

Sie blüht an eurer Stirn.

Jadwiga.

Nicht mehr bedarf's. — Mich dünkt, die Zeit ist da.
Horch — hörst du Nichts?

Adelheid.

Herrin, es ist zu früh.

Jadwiga

(geht an's Fenster).

Siehst du den Mond? er schwebt schon hoch hinauf.
Wer nun am Ufer in Dalmatien steht,

Der sieht sein Bild in tausendfachem Abglanz.
Dort lächeln Meer und Mond einander an.
Hier ist er einsam, darum scheint er traurig.

Adelheid.

Den alten Freund, der in beglückten Nächten
Euch freundlich ansah, werdet ihr erkennen,
Wenn ihr nach ihm mit heitern Augen schaut.
Und diese Nacht erkennt ihr ihn gewiß,
Den Mond Dalmatiens.

Jadwiga.

Daß ich es könnte! —
Gezwungen thu' ich, was nicht wohl gethan;
Das quält mit neuen Sorgen mein Gemüth.
— Und Alles das um dieses stolze Spielzeug.

(Sie nimmt die Krone vom Tische.)

Sieh her; ist's so viel banger Seufzer werth?
O Krone, die du strahlst so glückverkündend,
Und doch so schwere, düst're Sorg' umreifst!
Wer nimmt sie nicht, wär's auch mit Qual gepaart,
Wer giebt sie her, von Qual sich zu befrei'n?
Es ist in ihr geheimen Zauber's Kraft,
Und wessen Haupt sie trägt, der beugt sich nicht,
Mit seinem Schicksal wächst sein stolzer Muth.

Zwölfte Scene.

Vorige. Anna.

Jadwiga.

Wer kommt? du bist's? — sahst du den Herzog?

Anna.

Herrin! —

Jadwiga.

Du athmest schwer; so bleich ist dein Gesicht,

Daß wenn nicht Unheil schon geschah, so weckt
Es Unheil.

Anna.

Königin, ihr seid verrathen
Durch Rokiczana. Herzog Wilhelm findet
Die Burg bewacht, verschlossen alle Thore.

Jadwiga.

Verrathen? Fluch dann der Verrätherin!
Und Allen Fluch, die dieser heil'gen Nacht
Geheimniß schänden und zerbrechen wollen.
Die Burg geschlossen? — Auch der Königin?
Auch mir? Das will ich seh'n.

(Alle ab.)

Dreizehnte Scene.

Der Burghof. Nacht.

Demetrius (gewappnet, mit Schließung des Thors beschäftigt). Mehrere Krieger.

Demetrius.

Gelassen bleibt und unbeweglich stehn,
Wer immer pocht, er poche tauben Ohren.
Nur meinem Ruf gehorcht.

(Er tritt vor.)

Ich hüte diese Nacht die Königsburg,
Wie ein gebannter Geist ein Zauberschloß:
Nur wenn der rechte König pocht, dann weicht
Das eh'rne Thor und er gewinnt die Braut.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Jadwiga. Anna. Adelheid.

Jadwiga.

Ich will es seh'n, ob ich Gefang'ne bin.
Die Pforte nun versuch' ich selbst. — — Bei'm Himmel!

So fest gefügt, wie je ein Kerkerthor.
So bin ich Königin? stahl ich die Krone?
Ihr dort, die Pforte öffnet mir!

Demetrius.

Ich darf nicht.

Jadwiga.

Laß dein Gesicht mich seh'n —; Demetrius!?
Ihr seid der Wächter meiner Schmach?

Demetrius.

O Herrin,
Nicht eurer Schmach, doch eurer Ehr' und Hoheit.

Jadwiga.

Verleumder du! sind meine Ehr' und Hoheit
In meiner eig'nen Hut nicht wohl bewahrt?
Sie blüh'n allein aus freier Brust empor,
Und nur dein Wächteramt besudelt sie.
Wer schloß die Pforte?

Demetrius.

Herrin, seht in mir
Das Werkzeug nur. Ich muß die Pforte hüten
Bis Polens rechter König pocht, Jagello.

Jadwiga.

Ihr sagt mir Alles! O schmachvolles Amt.
So treffe mich der Spott der schnöden Welt
Und jegliches Verderben mich mit Recht,
Wenn dies ich dulde! Oeffnet mir! ich will es —
Die Königin befiehlt! —

Demetrius.

Nehmt hin mein Leben,
Eu'r bin ich ganz! doch öffnen darf ich nicht.

(Herzog Wilhelms Stimme draußen:)

Das Thor gesperrt; die Brücke aufgezogen!
Die Königin gefangen! —

Jadwiga.

Wilhelm! Wilhelm!
Wilhelms Stimme.
Hedwig!

Demetrius.

Hört mich, o Königin!
Wilhelms Stimme.
Das ist Gewalt!

Jadwiga.

Gewalt denn um Gewalt! Die Streitaxt her!
Mit eignen Händen will ich mich befreien!

Demetrius.

O Königin, laßt ab!

Jadwiga.

Die Streitaxt her!

(Sie entreißt ihm die Streitaxt.)

Ich komme, Wilhelm — ich komme!

(Sie versucht das Thor mit Axtschlägen zu sprengen.)

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Königin Elisabeth.

Königin Elisabeth.

Hedwig! Hedwig!
O welch Beginnen! Schone deiner selbst.

Jadwiga.

Soll meiner selbst ich schonen? ich mich schonen —
Da Niemand meiner schont? nicht meiner Ehre —
Nicht meiner Würde — meiner Freiheit nicht —
Und Jugend nicht — und Niemand meines Herzens?
Auch meine Mutter nicht? — —
Wilhelm! ich komme!

(Sie versucht von Neuem das Thor zu sprengen.)

Elisabeth.

Mein armes Kind!

(Fanfaren in der Ferne, die schnell näher kommen.)

Demetrius.

Das ist Jagello! Jubelnd führen sie
Mit klingenden Fanfaren ihn heran.
So ist das schlechte Amt nun abgethan.

(Er geht an's Thor.)

Elisabeth.

Entschieden ist das Loos der Unglückseligen.

Jadwiga

(kommt schwankend vor. Die Axt sinkt aus ihrer Hand.)

Verloren Alles! meine Feinde kommen!
Die schnöden Würger meiner Liebe kommen!
Geborgen lag ich schon an seiner Brust,
Da reißen sie gewaltsam ihn hinweg!
Wirf deinen Mantel über ihn, o heil'ge
Schirmende Nacht.

(Ab mit Anna und Adelheid.)

Sechszehnte Scene.

Das Thor wird geöffnet. **Szubin. Hans von Stahrenberg. Stephan. Dobieslaw** und **polnische Ritter** zu beiden Seiten im Hintergrunde bleibend und den Blick auf das Thor frei lassend. Dann: **Jagello. Skirgiel. Witold. Borys.**

Szubin

(mit Stahrenberg vorkommend).

Ihr dachtet uns den Paß zu wehren, Ritter?

Stahrenberg.

Hab' meinem Herzog Zeit gewinnen wollen,
Herr Wojewode; nehmt mir's nicht genau.

Szubin.

Wir ehren und beklagen euren Herrn,
Und hätten nimmermehr ihm weh gethan.
Das sagt ihm, Ritter, ihr seid frei.

Stahrenberg.

Erlaubt,
Daß von der Königin ich einen Gruß
Für meinen Herrn erbitte.

Szubin.

Thut das, Herr,
Und sorgt, daß ohne Groll er von uns scheide.
Nicht wir, das Schicksal schüttelte die Loose —
Sie fielen gegen ihn.

(Bei Fackelschein im Hintergrunde erscheint Jagello zu Roß, etwa mit Adlerflügeln auf dem Helme. Mit ihm die Lithauer. Trompeten.)

Die Polen.

Jagello hoch! Hoch Jagello!

(Die Königin Elisabeth, bisher seitwärts stehen geblieben, wendet sich dem Großfürsten entgegen. Ebenso Szubin. Stahrenberg seitwärts ab.)

(Verwandlung.)

Siebzehnte Scene.

Jadwiga kommt und wirft sich im Vordergrunde auf ein Ruhebett, das Gesicht verbergend. **Anna, Adelheid** bleiben zurück und sprechen leise miteinander. Pause. **Königin Elisabeth. Jagello.** Indem die Thür geöffnet wird, sieht man Szubin und Andere, die jedoch nicht mit eintreten, sondern sich entfernen. Jagello ist in Waffen, den Helm in der Hand und bleibt anfangs zurück.

Königin Elisabeth.

Hedwig, mein Kind!

Jadwiga.

O Mutter — meine Mutter!

Elisabeth.

Hedwig, sei Königin!

Jadwiga
(sie steht auf).

Genug, genug des ränkevollen Spiels!
Genug des Hohns, des trügerischen Glanzes!
Mehr kann ich nicht — mehr will ich nicht erdulden.

Flieh'n will ich, flieh'n — so weit als Wogen strömen,
Die mich von diesem Lande trennen können,
— Ha! — wer kommt mit euch? —

Elisabeth.

Erhebe dich!
Jagwiga, Königin! ihr müßt ihn hören!

Jadwiga.

Er ist's! —

Elisabeth.

Großfürst Jagello will
Mit ritterlichem Gruß euch nah'n.

Jadwiga.

O Mutter!
Nur heute nicht! jetzt nicht. Es lastet schwer
Auf meiner Brust und meine Augen kämpfen
Mit bittern Thränen. — — Darum heute nicht.

Elisabeth.

Jadwiga, deine Ahnen schau'n auf dich.

Jadwiga.

O strahlt herab, ihr Augen meines Vaters!

(Königin Elisabeth zieht sich zurück und auf ihren Wink auch Anna und Adelheid. Jagello kommt vor, ohne ganz neben Jadwiga zu treten.)

Jagello.

Willkommen bin ich nicht. Doch bin ich hier,
Und kommen mußt' ich. — Wollt ihr, Königin,
In Gnad' und Mild' erlauben, euch zu sagen,
Warum ich mußte? — Nicht so wie ich denke,
Will euch zu denken etwa ich bereden.
Doch weil ich euch — unwissend zwar — betrübt,
Erklärt' ich gern, warum ich kommen mußte.
— — —
Ihr sagt mir Nichts? ihr haßt mich, Königin?
Verdient' ich diesen Haß? — Das that ich nicht,
Und euer Haß ist Unrecht, bitt'res Unrecht,

Weil ohne Grund. Denn hört vor Allem Dies:
Nie soll gescheh'n, was ihr nicht frei beschließt;
Denn darin habt ihr Recht: soll seinen Werth
Das Weib bewahren, muß es selbst sich geben.
— Wie nun? zergeht der böse Haß noch nicht?
Will er noch immer mir eu'r Angesicht
Nicht gönnen? will das meinige nicht seh'n?
Bei Fürstenwort, es ist kein Lügenschild,
Ich denk', ihr traut mir mehr, wenn ihr's gesch'n.

(Jadwiga in Bewegung, wendet sich und sieht ihn an, nimmt aber schnell ihre frühere Stellung wieder.)

— So hold; so schön! so edler Seele Spiegel!
Weh' dem, der diesem zarten, reinen Bilde
Aufprägen will des Hasses kranke Zeichen,
Und bleiches, bittres Leid ihm will gesellen!
Bei eurem Gott und meinem, Königin,
Jagello will es nicht! Das schwört Jagello.
— Nun kann ich reden; sagen kann ich nun,
Warum ich kommen mußte.
Ich warb um euch —, doch nicht um euch allein;
Ich warb um zweier Völker Glück. Das mußt' ich,
Der Gott befahl's, dem ich bisher gehorcht.
Ihr sagtet nein. Ich nahm's, wenn auch betrübt.
Doch kamen dann die Ersten eures Reiches
Und sagten Ja. So hatt' ich Ja und Nein;
Ein schnelles Nein, ein wohlbedachtes Ja.
Da schien es mir, ich müsse selber kommen
Und fragen noch einmal, ich selbst euch selbst;
Denn unsrer Völker Glück nach blut'gem Hader,
Die Gründung eines neuen mächt'gen Reiches,
Das durft' ich nicht, als wär's ein eitel Werk,
Hinwerfen um ein leicht gesproch'nes Nein.
Ich weiß, ihr sagtet Nein nicht ohne Grund:
Mich reize Herrschbegier, so sagtet ihr,

Und Polens stolze Krone. — Wohl, so ist es.
Ich weiß zu herrschen, darum will ich herrschen;
Ich will's, weil ich des Besten mir bewußt.
Doch sagt mir, wollt' ich Polens Krone haschen
Gleich einem Diebe? Kam ich ohne Gaben?
So viel mir Polen bot, ich bot ihm mehr.
Zwar keine Gaben, keine — zu gewinnen
Ein Mädchenherz;
Doch Gaben höchsten Werths für Könige.
Und warb' ich nicht um eine Königin?
Ich wollte Frieden bringen, Glück und Macht,
Ich wollte mich zu eurem Glauben wenden
Und euren Glauben meinem Volke geben.
Seht, darum mußt' ich kommen, Königin,
Euch lenkt der Gott, den gläubig ihr verehrt,
Und mir gebührt es nicht, mit euch zu rechten.
Ist euer Gott der wahre, ein'ge Gott,
Den ihr ihn nennt — so harr' ich seines Wortes
Von eurem Munde. Ist's der wahre Gott,
So lenkt er dieses, wie er Alles lenkt.
Ihr mögt mir dieses Gottes Botin sein,
An eurem Worte prüf' ich seine Kraft.
— — Noch Eines dann: ich weiß, ihr könnt mir sagen:
Der Völker Glück, das will ich, so wie du;
Doch schweres Opfer fordernd, opferst du
Ihm selber Nichts; ja du gewinnst ein Reich,
Gewinnst ein schönes Weib; ich aber soll
Die blüh'nde Liebe aus dem Herzen reißen,
Und mich dem ungeliebten Mann vertrau'n.
So könnt ihr sagen, Herrin, und mit Recht;
Und was ich euch darauf erwidern kann,
Ist weise zwar, doch herzerwärmend nicht.
Das ist's: daß Keinem königliche Macht
Verliehen ward, daß er behaglich trinke

Des Lebens Luft, und daß ihn nie beglückt
Das eigne Loos, und wär' es noch so lieblich,
Wenn es verderblich wird dem Allgemeinen.
Doch das ist mein Gedanke nur, und ihr,
Ihr habt nach eurem Denken zu entscheiden,
Denn ihr seid frei. — Und so entscheidet nun.
Ich bleibe nah' und harre eures Wortes. (Geht langsam ab.)

Jadwiga

(sieht ihm nach, wendet sich aber schnell, wenn er am Ausgang nach ihr zurück sieht).

Das war Jagello! — — war er's? hört' ich ihn?
War das der rohe lüsterne Barbar,
Vor dem verlass'ne Wittwen, arme Waisen
Vergeblich Trost auf ihren Knien erfleh'n?
Das All' ist Lüge, und ich bin beschämt.
— — —
Noch hört mein Ohr, noch seh'n ihn meine Augen.
Nur einmal wandt' ich mich zu ihm, so flüchtig,
Daß kaum mein Auge seines Wesens Schatten
Erhaschen konnte — denn gescheucht entfloh's
Vor seines Blicks durchdringender Gewalt —
Und dennoch steht er vor mir; eingeprägt
Für immer meinem Geiste, still und ernst.
Ich hörte eines edlen Mannes Rede,
Ich hörte einen König. — Wie ein Pfeil
Von starker Hand den vorgehalt'nen Schild,
So hat sein Wort zerspaltet meinen Stolz,
Und wie vom Frühlingshauch des kalten Eises
Gethürmte Last hinschmilzt, so mir im Busen
Von seines Wortes Würde, Mild' und Wahrheit,
Der schnöde Haß, den ich ihm aufgethürmt.
Weh mir! ich fühl's — ich kann ihm nicht entgeh'n.
Des letzten Ankers Kette bricht, es fassen
Die Wogen mich, und haltlos muß ich folgen.
— —

Denn ihr seid frei — so sprach er, doch er wußte,
Ich bin es nicht. Die Krone nahm mich mir,
Mit ihr — kann ich mich nicht zurück gewinnen.
Kann ich sie leicht von meinem Haupte schütteln,
Wie ich sie nahm? — Er würde sagen: Nein,
Das kannst du nicht. Du sollst der Ahnen Krone
Mit stolzem Muth, der Ahnen würdig, tragen.
So spräche er. Und kläng' es etwa besser,
Wenn's also hieße: Hedwig gab um Liebe
Der Ahnen Krone hin; sie konnte Glück
Und konnte Frieden ihrem Volke geben;
Sie that es nicht, um ihrer Liebe willen? —
Auch war ein Volk, in Wahnes Nacht versunken,
Das hob zu ihr die Hände flehend auf,
Daß sie ihm sei des ew'gen Heiles Botin
Und richte vor ihm auf des Kreuzes Zeichen.
Und Gott, der machte sie zur Königin,
Und gab ihr also Macht, das heil'ge Kreuz
Emporzuheben vor dem Heidenvolke;
Sie aber hörte nicht die Stimme Gottes,
Und nicht die Stimme ihrer eig'nen Brust —
Sie — kosete in ihres Jünglings Armen
Und ließ ihr Haar in seine Hände fallen,
Und trank der Liebe Schwur von seinem Munde
Und seines Kusses zaubervolle Glut.
— Nein — nein, o nein —
So darf es nicht, so nicht von Hedwig heißen.
— Und wenn nicht so, wie dann? — wie dann? warum
Will dies von meinen Lippen sich nicht trennen?
Hier denke ich's — hier fühl' ich's klar genug;
So sprecht — ihr scheuen Lippen sprecht es aus:
Jadwiga, die Piastin, wird das Weib
Jagello's. — —

Dort, in Lithau'ns Götterhain,

So sagt man, steht ein schau'rlicher Altar;
Dort hat unsel'ger Priesterwahn durchbohrt
Manch' Christenherz dem falschen Gott; — noch eines,
Das letzte Opfer — doch um Christi willen,
Dem falschen Gott verderblich, soll es fallen —
Das letzte Opfer: Hedwigs armes Herz.
Allmächtiger, du rufst in mir — ich folge.
Ich bin bereit; nicht länger will ich sinnen,
Erschweren nicht das Unvermeidliche
Durch zögerndes Betrachten. — Sei's gethan!

(Sie wendet sich und macht einige Schritte, steht und kehrt wieder zurück.)

Wilhelm! Wilhelm — o kann ich dich verlassen? —
Mit meines Herzens weit, weit off'nen Augen
Laß mich noch einmal schau'n dein Angesicht.
— Du süßer theurer Freund! — kann das gescheh'n,
Daß deine Hedwig weg von dir sich wendet
Und sich dem fremden Mann vertraut?
— Leb' wohl, herzlieber Freund! Nie wandl' ich mehr
In Liebe dir gesellt; nie red' ich mehr,
Nie spiel' ich mehr mit dir anmuth'gen Tand.
Süß war zu leben, strahlend war die Welt,
Da du mit treuen Armen mich umfingst.
Kann ich's vergessen? werd' ich's nicht begehren
Mit allen meinen Sinnen? kann ich bannen
Das rege Wechselspiel holdsel'ger Bilder
Aus meiner Seele, die zurück mich führen
Mit lieblicher Gewalt zu meiner Liebe? — — —
Ich muß es können! Dessen allzumal
Darf ich gedenken nicht in Lust noch Qual.
— Und so versenk' ich's nun und tilg' es aus
Mit einem Wort: Jagello!

(Jagello kommt mit gemessenen Schritten.)

Jagello — — ich bin euer Weib!

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Saal in der großfürstlichen Burg zu Wilna.

Anna, Adelheid (kommen von verschiedenen Seiten).

Adelheid.

Du kommst geziert mit gold'ner Spange, Kind?
Und Perlen hast du dir in's Haar gestreut?
Bedachtest du es nicht, daß uns die Kön'gin,
Dieweil wir hier ein heidnisch Volk bekehren,
Als ungeziemend jeden Schmuck verbot?

Anna.

Vergaß ich's wirklich doch. So nimm die Perlen;
Die Spange berg' ich leicht. — Sie wird uns noch
In Nonnenschleier hüllen.

Adelheid.

Kalt genug
Wär's hier im Norden, recht sich einzuhüllen.

Anna.

Ja, kalt sind Erd' und Himmel, kalt die Menschen,
Die Augen düster, halb lebendig nur,
Gewiß, sie lachen nicht und weinen nicht.

Adelheid.

Es ist ein traurig Land; ein schlechtes Land
Für munt're Christenseelen, sonderlich
Für Mädchenseelen traurig, wenn sie gar
In Liebessachen viel verwickelt sind.

Anna.

Wann athmen wieder wir die milde Luft
Dalmatiens? wann trinken wieder wir
Den süßen Duft, den vom Orangenhain
Der warme Hauch der Nacht herüberträgt?

Adelheid.

Sei still davon. Kann jemals wiederkehren
So holde Zeit, so möcht' ich wie die Raupe
Einspinnen mich und eher nicht erwachen
Bis jener erste ros'ge Morgen tagt.

Anna.

Wär' Hedwig Hedwig noch und nicht Jadwiga,
Wir trügen leichter wohl den bösen Wechsel.

Adelheid.

Sie ist verwandelt wie durch Zauberei.
Wer weiß, ob nicht die Seele uns'rer Hedwig
Verbannt in dunkler Bergeshöhle wohnt,
Bewacht von Schlangen oder garst'gen Drachen,
Indessen seelenlos die schöne Hülle
Umhergeht, fremd und kalt, die Augen starr,
Die Welt und ihre Schönheit so empfangend
Wie dort der blanke Spiegel an der Wand.

Anna.

Du glaubst, sie sei das was sie scheint?

Adelheid.

Sie kann
Sich nicht verstellen.

Anna.

Ich begreif' es nie.

Adelheid.

O ich begreif' es, wenn sie uns vermeidet,
Wenn sie für uns nur karge Worte hat
Und ganz der falschen Polin sich vertraut.

Anna.

Was glaubst du, Adelheid?

Adelheid.

Sie liebt den König.

Anna.

Nicht ihren eig'nen Worten könnt' ich's glauben.

Zweite Scene.

Vorige. Hans von Stahrenberg.

Stahrenberg.

Bei meinem Barte, hätt' ich nicht geseh'n,
Was all' ich sah — ich wollt' es ewig leugnen.
Hab's nun genug, und morgen will ich fort.

Anna.

Und wollt kein Weilchen bleiben mehr? kein Weilchen?
Verlaßt ihr mich so leicht, — ei seht euch vor.

Stahrenberg.

Mein Bräutchen bleibt in seines Herzens Hut.
Komm bald und hol's; will schmücken meine Burg,
Muß blink und blank sein Alles, hochzeitlich;
Ein feines Vöglein will ein feines Nest.

Adelheid.

Vergeßt den Freund nicht, wenn ihr wiederkommt,
Ich hab' von Polen auch genug geseh'n.

Stahrenberg.

Ich glaub's euch gern; ich wär' schon lange fort
Wenn diese blauen Augen hier nicht wären.

Anna.

Wie lang ist's her, da lobtet ihr die schwarzen.

Stahrenberg.

Macht mich nicht roth; wenn die Verrätherin
Ich sehe, klirren zornig meine Sporen.
Mein armer Herzog.

Anna.

Allzu traurig ist,
Was ihr ihm bringt.

Adelheid.

Es wird das Herz ihm brechen.

Stahrenberg.

Es ist mir oft, als hätt' ich nur geträumt.
Wilhelm — ich komme! war ihr letzter Ruf
In jener Nacht, und als der Morgen tagte,
Da sahen wir den garst'gen Heiden taufen;
Nun war der garst'ge Heid' ein garst'ger Christ.
Drauf eh' sein Haar vom Taufen trocken war,
Ging sie mit ihm zur Trauung; kaum getraut,
Krönt sie und macht zum König ihn. Das Alles
In einem Athem — wie in Eil' und Hast
Ein schlecht Geschäft man abthut, so geschah's,
Geschah von ihr! von Hedwig — unſ'rer Hedwig.
Mein Anblick, dacht' ich, würde sie beschämen,
Drum wollt' ich fort; doch ließ sie selbst mich kommen
Und kalt und ruhig bat sie mich zu bleiben,
Und was ich säh' und hörte, dessen sollte
Getreue Kund' ich bringen. Wem? so fragt' ich —;
Ihr wißt es — sagte sie mit strengen Blicken,
Und neigte stolz ihr Haupt und ließ mich geh'n.
Seitdem hat sie die Königin gespielt,
Als hätt' sie drauf gelernt noch mal so lang
Als sie gelebt. Empörung war im Westen,
Von Osten kam Massoviens wilder Fürst;
Von zweien Seiten Krieg. Da setzt Jadwiga
Den blanken Helm auf ihr gelocktes Haupt,
Und eh' der König noch Massovien bändigt,
Wirft sie den Aufstand nieder in Großpolen
Und zieht als Siegesgöttin ein in Gniezno.
In Krakau drauf begegnen sie sich wieder.

Dann ging's nach Lithau'n, und hier sind wir nun
In Wilna und bekehren Tag um Tag
Viel tausend Heiden, recht unsaub'res Volk;
Ja, wenn das All' in unsern Himmel kommt,
Wär's gut, man nähm' Riechwasser mit hinauf.

Dritte Scene.

Vorige. Rokiczana.

Rokiczana.

Das junge Pärchen stör' ich mit Bedauern;
Es naht die Königin.

Stahrenberg.

Ihr stört uns nicht,
Und so beweis' ich's gleich.

(Er küßt Anna.)

Anna.

Nicht so — du Wilder.

Stahrenberg.

Den schwarzen Augen geb' ich nur ein Schauspiel.

Rokiczana.

Dazu gehört ein Honigangesicht;
Hätt' ich's, ich böt' es nicht dem Bären dar.

Anna.

So sprach ich jüngst; ihr wiederholt es heute.
Der Sinn davon ist stets: verschmähtes Naschwerk.

Vierte Scene.

Vorige. Jadwiga (einfach fast nonnenhaft gekleidet).

Jadwiga.

Noch zögert mein Gemahl? Laßt, Rokiczana,
Sein Kommen mich erfahren.

(Rokiczana ab.)

Wollt mir verzeihen, Herr von Stahrenberg,
Daß ich so weit gen Norden euch geführt.
Ich halt' euch länger nicht.

Stahrenberg.

Erhab'ne Frau,
Wenn ihr's vergönnt, so brech' ich morgen auf,
Und — habt ihr noch ein Wort mir zu vertrau'n —

Jadwiga.

Bringt eurem edlen Herzog unsern Gruß,
Den Gruß des Königs, meines Herrn, und meinen.
Wir bleiben nah' befreundet ihm und wünschen
Auf's Innigste sein Wohlergeh'n.

Stahrenberg
(halb für sich).

Das ist
Ein guter Wunsch; ich wollt' er könnt' ihm helfen.

Jadwiga.

Was sagt ihr, Herr?

Stahrenberg.

Ich sagte nur, ich wollte,
Daß dieser gute Wunsch ihm helfen könnte.

Jadwiga.

Dem Herzen hilft, was aus dem Herzen kommt.

Stahrenberg.

So mag es sein.

Jadwiga.

Wir kennen euren Herzog.

Stahrenberg.

Gewiß, ihr kennt ihn ganz.

Jadwiga.

Genug hiervon. —
Was euch betrifft, so seh'n in Kurzem wir
Euch wieder, Herr von Stahrenberg?

Stahrenberg.

Wenn ihr's
Erlaubt. Wenn meine Burg ich blank gefegt,
So hol' ich mir die Burgfrau hier bei euch.

Jadwiga.

Vergönnt mir Zeit, auf ein Geschenk zu sinnen,
Und gern behalt' ich noch die liebe Freundin.

Anna.

O könnt' ich's sein.

Jadwiga.

Du bist, was du mir warst.
Des Lebens Wandlung hat gar schwere Sorge
Mir anvertraut; so schien ich euch vielleicht
Entfremdet eine Zeit; — ich bin es nicht.

Adelheid.

So darf auch ich die letzte kurze Zeit —

Jadwiga.

Ich weiß, auch du gedenkst uns zu verlassen.

Adelheid.

Dem treugeliebten Manne folgend. —

Jadwiga.

Ja,
Du mußt ihm folgen, gute Adelheid.
Ich gönn' euch Beiden herzlich euer Glück.

Rokiczana
(zurückkommend).

Der König.

Jadwiga.

Wohl; er findet uns bereit.
Ihr geht mit uns, ihr lieben Freundinnen?

Fünfte Scene.

Vorige. Jagello. Bodzant. Szubin.

Jagello.

Ist unſ're holde Königin bereit?

Jadwiga.

Wie ſich geziemt.

Jagello.

Verzeiht, wenn dieſe Herr'n
Mit manchem guten Wort uns feſtgehalten.
Zwar arm an Jahren bin ich nicht, doch arm,
Ja einem Kinde gleich, an rechtem Wiſſen.
Wird mir's zu Theil, verdank' ich's einzig euch.

Jadwiga.

Nicht mir, mein König.

Jagello.

Euch allein, Jadwiga.
Ja alles Glück, das nun als voller Kranz
Mein Leben ziert, es kommt von eurer Hand.
Ihr gabt mir eine ruhmumſtrahlte Krone,
Ihr gabt mir Macht und meines Volkes Glück;
Ihr habt verſcheucht mit eures Geiſtes Leuchte
Die finſt're Nacht, die meinen Geiſt umfing;
Ihr gabt — o welch' ein ſüß' Geſchenk iſt dies —
Ihr gabt euch ſelbſt.

Jadwiga.

Mein König und mein Herr;
Nicht alſo redet, denn ihr wißt es wohl,
Es war gering die königliche Macht,
Die meine Hand euch gab; euch anvertraut,
Erhielt ſie ihres Werthes Vollgewicht,
Und euer Werk iſt unſ'rer Völker Glück.
Auch wißt ihr wohl, daß nicht mein karges Wort

Zum Lichte euch geführt; das that der Geist,
Der in euch selbst zum Lichte sich erhob.
Und gab ich euch mich selbst —; o dies zuletzt,
Dies preiset nicht; denn, Herr, ihr wißt es wohl,
Ihr nahmt mich nur durch eures Wortes Kraft,
Und folgen muß ich euch seit jener Stunde
Wohin ihr rufen mögt, wohin ihr wandelt.

Jagello.

Mein theures Weib! bescheiden dich verbergend
Zeigst heller strahlend du den eignen Werth.
Dem Wundersterne muß ich dich vergleichen,
Der, wie man mich gelehrt, mit mildem Lichte
Die frommen Könige geleitet hat,
Das neugebor'ne Gotteskind zu schauen.
So leiten deine lieben stillen Augen
Auf meinem Pfade leuchtend mich hinan.

Jadwiga.

Der Wunderstern — der leuchtete von oben.
So kam auch dir von oben nur das Licht.

Jagello.

Es leuchtet mir aus deiner Augen Spiegel.

Jadwiga.

Verdunkelt siehst du so den reinen Glanz.

Jagello.

Verdunkeln kann ihn nicht der Schönheit Licht.

Jadwiga.

Nicht weiter, mein Gemahl.
Das Reinste laßt, das Edelste mich denken,
Daß ich bewahren mag in heil'ger Ruhe,
Was eingewiegt in meinem Busen schlummert.
Und laßt uns nun das hohe Werk beginnen,
Wenn's euch genehm.

Jagello.

Ihr seht bereit uns Alle. (Alle ab.)

Sechste Scene.

Der Götterhain bei Wilna.

Zwischen hohen Bäumen der Tempel Perkuno's. Man sieht im Innern desselben das ewige Feuer auf dem Altar. Zwei heidnische Priester stehen zu beiden Seiten des Altars. Lithauische Ritter, Bürger von Wilna und Volk zu beiden Seiten des Tempels. Im Vordergrunde:

Skirgiel. Dlugaß. Vulodimir. Coributh.

Skirgiel.

Ihr wackern Freunde, Fürsten, muth'ge Ritter,
Schaut nicht so finster. Eure Sorgen laßt —
Laßt alle Furcht aus euren Herzen weichen.
Was unser Großfürst that, was wir gethan,
Das ward gethan zum Heile uns'res Landes.
Wollt ihr wie wir des Landes Heil, wohlan,
So müßt ihr thun wie wir.

Coributh.

Wir thun es nicht.
Ein Zauberweib hat unsern Herrn verlockt,
So sagen uns're Priester, und so ist es.

Dlugaß.

Ihr sollt es sehn, sie wird sich selbst verderben,
Wenn unsern heil'gen Tempel sie betritt.

Coributh.

Ihr selbst, Fürst Skirgiel, ihr wagt es nicht,
Der ew'gen Flamme frevelnd euch zu nah'n.

Dlugaß.

Dort leuchtet sie; geht hin, Abtrünniger.

Skirgiel.

Mein Theil ist's nicht, zu thun, was ihr begehrt.

Coributh.

Wenn diese Flamme wir erlöschen sah'n,
Dann mögt ihr wieder reden, Skirgiel.

Vulodimir.

Was unſ're Väter glaubten, glauben wir.
Nicht uns, nicht unſern Söhnen wollen wir
Entfremden unſ'rer Götter mächt'gen Schutz.

Skirgiel.

Ihr irrt, Vulodimir. Ein Gott nur iſt,
Kein zweiter neben ihm. Perkuno lebt
In eurem Hirn, nicht in der Flamme dort.

Vulodimir.

Nicht wir, ihr ſeid verblendet, Skirgiel.
Wir ſeh'n die Flamme ſich lebendig regen,
Und ſollen ſagen doch, wir ſehen's nicht?
Wir fühlen unſer Herz beim Blitz erbeben
Und ſagen ſollen wir, wir fühlen's nicht?
Dort oben rollt Perkuno's dunkler Wagen,
Und ſagen ſollen wir, wir hören's nicht?

Coributh.

Hier kommen unſ'rer Prieſter fromme Schaaren.

Skirgiel.

Und dorther naht das königliche Paar.
Nicht ohne Furcht erwart' ich die Entſcheidung.

Siebente Scene.

Der Zug der **heidniſchen Prieſter**; ſie ſtellen ſich zur rechten Seite des Eingangs in den Tempel auf. Dann kommen von der andern Seite **polniſche Ritter** und nach ihnen, geführt von **Bodzant, chriſtliche Prieſter**, die ſich den heidniſchen gegenüber aufſtellen. Dann: **Jagello** und **Jadwiga**, die in die Mitte treten, und **Szubin, Hans von Stahrenberg, Anna, Adelheid, Rokiczana**, die ſich im Vordergrunde den lithauiſchen Fürſten und Rittern gegenüber aufſtellen. Skirgiel tritt zu den Polen, unter welchen auch **Borys** und **Witold**. **Vorige.**

Geſang der heidniſchen Prieſter.

Der du auf dunkler
Sturmeswolke
Zürnend einher rollſt,
Mächtiger Gott.

Gesang der christlichen Priester.

Heil'ger Geist zu uns dich wende,
Uns vom Himmel niedersende
Deines reinen Lichtes Strahl.

Gesang der heidnischen Priester.

Der du mit glüh'ndem
Arme herabfährst,
Treffend verderblich
Des Frevlers Haupt.

Gesang der christlichen Priester.

(Hinter der Scene.)

Komm du süßer Gast der Seele,
In uns deine Wohnung wähle;
Süße Labung komm herab.

Gesang der heidnischen Priester.

Flamme Perkuno,
Deinen Getreuen
Leben verbreitend
Lieblich und milde.

Gesang der christlichen Priester.

Beuge nieder die Verstockten,
Führe die abweg Gelockten,
Die Befleckten wasche rein.

(Die letzte Strophe singend treten die christlichen Priester auf. — Im Ausdruck muß ihr Gesang in den drei Strophen vom Milden zum Starken übergehen, sowie umgekehrt der Gesang der heidnischen Priester vom Starken zum Milden.)

Jagello.

Ihr Fürsten uns'res Reichs; ehrwürd'ge Priester,
Ihr tapf'ren Ritter und getreuen Bürger;
Wir haben euch und Lithauens Volk zumal
Auf diesen Tag entboten. Euch ist kund,
Daß Lithau'n wir mit Polen fest verbunden,
Und Polens königliche Krone uns
Zu Theil geworden durch die Lieb' und Huld

Jadwiga's, unſ'rer Königin und eurer.
Und euch iſt kund, daß wir als höchſten Segen
Empfangen demuthvoll, gebeugten Hauptes,
Der heil'gen Taufe reinigende Flut,
Und feſt gelobend auch, des wahren Gottes
Getreuer Sohn nunmehr, Lithauens Völker
Der Nacht unſel'gen Irrthums zu entreißen.
Was alſo wir gelobt — ſoll nun geſcheh'n.
Hört meine Stimme, ſie verkündet Heil,
Glanzvoller Zukunft ſicherſte Verbürgung
Uns ſelbſt und euch und allen unſern Völkern.

(Bewegung unter den lithauiſchen Rittern und dem Volke. Die Flamme leuchtet heller empor; die heidniſchen Prieſter beginnen wieder ihren Geſang.)

Sie widerſteh'n; und flammender erhebt
Perkuno's grauenvolles Feuer ſich.

Jadwiga.

Verblendet Volk! du rufſt auf uns herab
Des Gottes Rache, den du träumend ſchufſt
Nach deines Herzens blöder Furchtſamkeit
Und deiner eig'nen Rachgelüſte Bild.
Gott rächet nicht, denn er erzürnt ſich nicht.
Ihr betet an, was ſchlechter iſt als ihr.
Zur Flamme betet ihr, und könnt ſie löſchen;
Ihr nährt der Schlangen garſt'ge Brut und wähnt
Sie ſchirme euch, und könnt' ſie doch erſchlagen.
Ihr betet dieſes Waldes Bäume an
Und könnt mit ſcharfer Axt ſie niederwerfen.
Dort leuchtet jene Flamme, die ihr ewig
Und unauslöſchlich nennt, und wähnt ſie faſſe
Verzehrend den, der ihre Gottheit leugnet.
Von meinen Händen ſeht ſie nun erlöſchen,
Und mit ihr ſoll erlöſchen euer Wahn.

(Sie nimmt das Kreuz aus der Hand eines Prieſters.)

Jagello.

Jadwiga! —

Skirgiel.

Wagt es nicht! —

Jadwiga.

Kleingläubige!

(Sie geht in den Tempel. Zwei Priester folgen ihr. Vor dem Altar stehend, hebt sie das Kreuz hoch, während die Priester das Feuer auslöschen. Sie stellt dann das Kreuz auf den Altar.)

Stimmen der Lithauer

(die in zunehmender Bewegung sind).

Perkuno flieht!

Andere.

Verschwunden ist die Flamme.

Andere.

Kein Donner rollt!

Andere.

Es zuckt kein Blitz herab
Und schmettert nieder die Verwegene.

Andere.

Hoch steht sie da. Sie selbst ist eine Göttin.

Viele.

Es siegt das Kreuz!

Andere.

Es siegt das heil'ge Kreuz!

Jadwiga

(am Eingang des Tempels auf den Stufen).

Ohnmächtig war die Glut, sie ist erloschen;
Erkennt ihr nun des wahren Gottes Stärke,
So schlagt die Bäume nieder, unverzagt,
Die euren falschen Götzen ihr geweiht.
Nieder mit ihnen!

Jagello.

Geheiligt Weib, du giebst mir Zuversicht,

Und so bekund' ich nun den wahren Glauben:

(er zieht sein Schwert)

Perkuno, höre mich! bist du ein Gott,
So sende deine Blitze auf mein Haupt!
Denn so veracht' ich dich, so treffe ich
Den heil'gen Baum mit meines Schwertes Schneide.

(Schlägt in den Stamm eines Baumes.)

Folgt mir, und thut wie euer König thut.

(Ab in den Hain. Bewegung.)

Bodzant.

Schlagt nieder, Freunde, schlagt die Bäume nieder.
Nieder mit ihnen, den machtlosen Zeugen
Fluchwürd'gen Aberglaubens.

Die christlichen Priester.

Nieder mit ihnen!

(Sie ziehen Beile hervor und verlieren sich in den Hain.)

Stimmen im Volke.

Fort mit Perkuno! fort der falsche Gott!
Werft den Hain nieder! nieder den Hain!
Der Christengott sei unser Gott.

(Skirgiel, Borys, Witold, Stahrenberg und die polnischen Ritter mischen sich unter das Volk im Hintergrunde. Man sieht Bäume fallen, worauf sich Alle nach und nach im Haine verlieren, indem fern und ferner das Fällen der Bäume gehört wird. Auch Rokiczana entfernt sich, die Vorgänge beobachtend. Jadwiga kommt vor. Man sieht die heidnischen Priester sich besprechen, dann nähern sie sich.)

Der Oberpriester.

Ihr habt gesiegt. Durch eure reine Hand
Hat euer Gott sich mächtig offenbart.
Wir beugen uns und bieten selbst uns dar
Der heil'gen Botin, die er uns gesendet.

Jadwiga.

Vor ihm allein! nicht beuget euch vor mir;
Und gehet hin zu eurem Volke dort,
Es ehret euch als seine weisen Lehrer.
Macht ihm die Wendung eurer Herzen kund,

Und die auf dunklen Wegen ihr geführt,
Die führet selbst nun auf den Weg des Lichtes.

Der Oberpriester.

So soll es sein. Begleitet uns, ihr Fürsten,
Und thut wie wir; Perkuno sank für immer.

(Ab mit den Priestern. Coributh, Dlugaß, Vulodimir und lithauische Ritter folgen mit verschiedenem Ausdruck.)

Achte Scene.

Jadwiga. Anna. Adelheid.

(Die Letztern im Hintergrunde.)

Jadwiga.

That ich's? ich nicht! ich war das Werkzeug nur,
Von höher'm Willen wunderbar gelenkt;
O diese Stimmen alle, die mich preisen,
Und diese Augen, die voll Gottvertrauen
Jetzt auf mich schauen, mögen sie mich weih'n —!
Damit ich werden möge, was ich scheine,
Kein Erdenbild in meinem Herzen trage,
Und keiner Sehnsucht scheu verborg'ne Klage.

(Jadwiga wendet sich zum Weggehen.)

Neunte Scene.

Vorige. Rokiczana. Gnivoß.

Rokiczana.

Seht hier die Königin.

Gnivoß.

Hochedle Frau!
Nach Wilna trug mein Renner mich; von dort
Hat mich der Strom der Menge hergeführt.
Als Bote komm' ich in beschwingter Eil',

Denn Eile gab, und meiner Eile Flügel
Die Botschaft, die ein frohes Antlitz trägt.

Jadwiga.

Willkommen, wenn ihr Gutes bringt; ihr findet
Den König dort hinab, Herr Kämmerer.

Gnivoß.

Dem Könige gilt meine Botschaft nicht.
Ihr müßt mich heimlich hören, hohe Frau.

Jadwiga.

Was mir ihr bringt, ihr bringt es ihm zugleich.

Gnivoß.

Nicht ihm; nur euch: mich sendet Herzog Wilhelm.

Jadwiga.

Ihr kommt von ihm?!

Gnivoß.

Er ließ mich heimlich rufen.

Jadwiga.

Was war die Ursach'? —

Gnivoß
(umschauend).

Euch nur darf ich's sagen.

Jadwiga
(auf deren Wink die drei Damen sich zurückziehen).

Was er mir sagt, es kann versöhnend nur,
Kann nur befreiend sein.

Gnivoß.

Das war sein Wort:
Befreien will er seine Königin.
Denn nie, so schwur er, nie, so lang er athmet,
Will er dem Räuber seiner Liebe gönnen
Das hohe Glück, das er sein eigen nannte.

Jadwiga.

So sprach er? so? — so lautet eure Botschaft?

Gnivoß.

Er will sein Glück mit seinem Schwerte holen.

Jadwiga.

Der Unglückselige!

Gnivoß.

O Königin!
Was er begonnen, das ist wohl bedacht:
Er hat des Landes stärksten Feind geweckt.
Der Kreuzesorden schwingt die blut'gen Fahnen,
Und ihm gesellt mit schnell geworb'nem Volke
Zieht Herzog Wilhelm sieggewiß heran.

Jadwiga.

Ihr wühlt in meiner Brust mit euren Worten.
Weh' ihm und mir, wenn dem so ist!

Gnivoß.

Und weiter
Sprach Herzog Wilhelm so: er baue fest
Auf Polens Königin, daß eifrig sie
Das Werk der Liebe fördre.

Jadwiga.

Das sprach er?

Gnivoß.

Daß insgeheim sie unter seinen Feinden
Ihm Freunde werb' und Zwietracht säen möge,
Wie's ihrer Macht und Schönheit leicht gelinge.

Jadwiga.

Das sagte Herzog Wilhelm nicht, das nicht!

Gnivoß.

Hier ist sein Brief.

Jadwiga.

Ein Brief von seiner Hand!
So höre ich ihn selbst (liest). — —
O Wilhelm — Wilhelm!
— — Gnivoß, wenn ihr die Treue, mir gelobt,

Bewähren wollt, so laßt es jetzt geschehn:
Schlaft nicht, bevor ihr wieder ihn gesehn
Und laßt ihn hören, daß um Hedwigs willen
Nie Wilhelms Schwert in Blut sich tauchen darf.

Gnivoß.

Es ist zu spät. Der Kreuzesorden steht
In Waffenrüstung. Herzog Wilhelm konnte
Den Strom befrein, ihn hemmen kann er nicht.

Jadwiga.

Bei'm ew'gen Gott! so richtet er sein Schwert
Auf meine Brust, und Polens Königin
Wird muthig sich dem Strom entgegen werfen.

Gnivoß.

Soll ich ihm das berichten, Königin?
Er glaubt es nimmermehr, noch auch ich selbst.

Jadwiga.

Ich will euch lehren, meinen Worten trauen.
Hier gilt kein Zögern, ruft den König mir!
Doch so verlier' ich einen Augenblick —,
Ich find' ihn selbst.

(Rasch ab. Es folgen Anna, Adelheid und Rokiczana.)

Zehnte Scene.

Gnivoß (allein).

Ist's Wahrheit oder ist's verschlag'nes Spiel?
Wahrheit, — so sprach ihr bleiches Angesicht.
Gewann der Heide sie? ist das zu denken?
Wenn das geschah, dann nenn' ich Treue Schaum,
Dann unter diesen Wogen kalten Schnees
Hält warmen Tanz das üpp'ge Spiel der Launen,
Und meine Zeit ist nah. Doch fort! sie kommen.
Wenn sie dem Könige den Boten nannte,
Ist's gut, wenn er sein Angesicht verbirgt. (Ab.)

Elfte Scene.

Jadwiga. Jagello.

Jagello
(er hat den Brief in der Hand).

Er droht mir Krieg, der jugendliche Thor,
Er hetzt in seiner tollen Eifersucht
Den ländergier'gen Orden gegen uns!
Das wird ein blutig Spiel um eine Krone,
Ein blutig Spiel um eine Königin.

Jadwiga.

O daß kein Blut um meinetwillen fließe.

Jagello.

Es wird geschehʼn! es wird in Strömen fließen!
Schon oftmals, Schwert an Schwert, erprobte ich
Des Ordens wilde Kraft; sie zu besiegen
Gelang mir nicht. Jetzt möge sich bewähren
Lithauʼns und Polens neuer Brüderbund.
Mit reinem Wasser taufen wir ihn heute,
Wir werden bald mit dunklem Blut ihn taufen.
Und Alles das um einen Jugendtraum
Von Liebe, Alles das um Eifersucht.

Jadwiga.

O sähʼ ich ihn nur einen Augenblick,
O könntʼ ich diesem raschen Hauch der Luft
Gesellen nur ein Wort, ein banges Flehʼn:
Thuʼs nicht — thuʼs nicht! hinweg mit deinem Schwerte,
Es zielt auf Hedwigs Brust —, es trifft sie schon,
Bevor es sie erreicht.

Jagello.

Er zielt auf mich! —
Auf meine Brust! er will mein Weib gewinnen!
Der Knabe kennt den Arm Jagelloʼs nicht.

Jadwiga.

O schone ihn! ihn reißt getäuschte Liebe
Verderblich fort.

Jagello.

Habt ihr so große Sorge
Um Polens Feind?

Jadwiga.

Die Sorge darf ich nähren,
Daß seine Lieb' ihn nicht verderben möge.

Jagello.

Verbrechen ist sein Lieben, und Verbrechen,
Um sünd'ge Liebe blut'gen Streit beginnen.
So frevelt doppelt dieser Uebermüth'ge.

Jadwiga.

O schonet ihn, mein König und mein Herr.

Jagello.

Ich liebe dich, Jadwiga; liebe dich
Mit heißer Leidenschaft Gewalt.

Jadwiga.

Jagello! —

Jagello.

Meinst du, ich könnte seh'n so holden Reiz,
Und mein ihn nennen, und gering ihn achten?
Und könnte schonen den, der solch ein Gut
Mir rauben will? — Er komme — und verderbe!
Weh ihm, wenn meinem Schwerte er begegnet. (Ab.)

Jadwiga
(allein).

Das war Jagello. Und — ich bin sein Weib.
— —
O ew'ge Macht des Himmels, schirme ihn,
An dessen Lieb' und Treu' ich freveln mußte.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Das Innere eines Zeltes. Haupteingang im Hintergrunde. Seitwärts ein Ausgang in einen anderen Theil des Zeltes, durch Vorhänge bezeichnet. Hängende Ampel in der Mitte des Zeltes.

Jadwiga, Anna, Adelheid, Rokiczana (kommen von der Seite). Dann **ein Ritter.**

Jadwiga.

Ein Bote von Jagello? führt ihn her.

(Rokiczana läßt den Ritter durch die Mitte ein.)

Was sagt zu mir mein königlicher Herr?

Der Ritter.

Ich soll euch bringen seiner Liebe Gruß;
Es stehe gut mit ihm, und wie er selbst,
Sei wohlgemuth das Heer. Den Feind betreffend,
So fehle sichre Kundschaft, darum morgen
Der König weiter nach ihm suchen wolle.

Jadwiga.

Sagt meinem Herrn, daß wir ihm folgen werden.
Auch sagt, es sei mein höchster Wunsch, bevor
Der Kampf beginnt, noch einmal ihn zu seh'n.
Wie weit ist's bis zum Lager?

Der Ritter.

Wohl drei Stunden.

Jadwiga.

Habt Dank; und gute Nacht dem Könige.

(Der Ritter ab.)

Kam von den Rittern keiner noch zurück?

Rokiczana.

Noch sah ich keinen.

Jadwiga.

Sind wir hier doch sicher.
Wir brechen mit des Tages Dämmerschein
Die Zelte ab, das laßt Demetrius
Und Gnivoß wissen, wenn sie wiederkommen.
Verlaßt mich nun. Der Tag hat mich ermüdet
Und ruhen will ich — — (bei Seite) wenn ich ruhen kann.

(Anna, Adelheid, Rokiczana seitwärts ab.)

Zweite Scene.

Jadwiga (allein; sich niederlassend).

Ich muß noch einmal sehen ihn und sprechen,
Denn noch war seines Zornes wilde Glut
Nur halb beschwichtet. — O, das Eine nicht,
Ihr guten Engel, laßt es nicht gescheh'n!
Genug Verderben kommt heran unhemmbar,
Und dulden muß ich's mit gequältem Herzen;
Das Eine nur, das könnt' ich nicht erdulden
Und leben. Hört mein Fleh'n, ihr Unsichtbaren!
Laßt nicht die Hassenden sich wild begegnen
Und rächen — was ich ohne Schuld verbrach.
— —
Was war das? Waffenklang. Nun wieder still.
Es ist Gnivoß; Demetrius vielleicht.
Sie suchen mich nicht mehr, die treuen Wächter,
Sie denken schlafend mich. Doch wenn die Nacht
Mich einsam macht, dann wächst das blut'ge Bild
Zu schrecklicher Gestalt und scheucht den Schlaf
Von meinen müden Gliedern siegreich fort.
— —

Komm' endlich, Schlaf. Komm' ohne deinen Traum;
Umhülle Seel' und Leib, die todesmüden,
Und täusche freundlich mich mit kurzem Frieden.
— — —

Dritte Scene.

Jadwiga. Herzog Wilhelm (durch die Mitte).

Herzog Wilhelm.

Hedwig!

Jadwiga.

Wer ruft mich? —

Wilhelm.

Hedwig!

Jadwiga.

Welche Stimme!

(Sie springt auf.)

Wilhelm.

Ich bin es, Hedwig.

Jadwiga.

Wilhelm!

Wilhelm.

Meine Hedwig!

Jadwiga.

Wilhelm — du hier! Dich sehen meine Augen —!
Mein Wilhelm!

Wilhelm.

O des überreichen Glücks!
Ich höre deiner Liebe vollen Klang.

Jadwiga.

Mein treuer Freund — wie lang entbehrt' ich dich —
Wie fühlt' ich mich verlassen!

Bayerische Staatsbibliothek München

Wilhelm.

Dich zu retten
War meiner Liebe nimmer ruh'nder Drang.

Jadwiga.

Bin ich gerettet?

Wilhelm.

Wer will meinen Armen
Noch einmal dich entreißen?

Jadwiga.

Deinen Armen?
Nicht so, Wilhelm —; so nicht! so rede nicht.

Wilhelm.

An meine Brust! daß ich mit allen Kräften
Das schmerzlich lang entbehrte Glück umfasse.

Jadwiga.

Nie — nie!

Wilhelm.

Hedwig — du zagst?

Jadwiga.

Zurück von mir!

Wilhelm.

Ich weiche nicht!

Jadwiga.

Weg! weg mit deiner Hand,
Sie darf das Weib Jagello's nicht berühren.

Wilhelm.

So kannst du reden? so zu mir? so reden?
O fälsche nicht die Stimme deines Herzens.

Jadwiga.

Genug — genug! ich darf es nicht mehr hören.

— —

Was führt euch her, Herzog von Oesterreich?

Wilhelm.

Der Liebe unbezwingliches Verlangen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Jadwiga.

Noch einmal: schweigt! — Nicht ziemen solche Worte.

Wilhelm.

O eh'dem, Hedwig, waren sie geziemend.
Ist das vergessen? war es nur geträumt?
Hedwig — sind niemals traulich wir gewandelt
In jenen kühlen stillen Schattenwegen,
Und hast du nie gelauscht mit holdem Lächeln
Den muntern Worten hell gelaunter Liebe?

Jadwiga.

Wilhelm —

Wilhelm.

Du weißt es — o du weißt es noch.

Jadwiga.

O schone mich! — so war's — und war es lieblich —
Es ist nicht mehr, — und ich bin nicht mehr Hedwig.

Wilhelm.

Du willst dich mir, dir selber dich verbergen.
O sieh' mich an und leugne deine Liebe,
Und find' ich dann in deinen Augen nicht
Den Zauberglanz, der zärtlich mich beglückte,
Ist dann wie deine Rede kalt dein Blick —
Dann will ich glauben deinen Worten, dann
In düstre Nacht begraben meine Hoffnung.

Jadwiga.

Hoffnung? Unglücklicher, was darfst du hoffen?

Wilhelm.

Getreue Liebe läßt von Hoffnung nicht.

Jadwiga.

Kann Wilhelm hoffen, was Hedwig entehrt?

Wilhelm.

Was dich und mich beglückt.

Jadwiga.

Das ist verloren.

Wilhelm.

Verloren ist das Glück dem Zagenden,
Dem Kühnen nie!

Jadwiga.

O such es nicht bei mir.
Das Weib Jagello's kann dir keines geben.

Wilhelm.

Ich will zerreißen die verhaßten Bande.

Jadwiga.

Die frei gewählten muß ich fest bewahren.

Wilhelm.

O höre mich, denn nah ist die Entscheidung.
Wenn jetzt die Nacht mit weitgedehntem Mantel
Die Ebne überdeckt — dann zieht heran
Des Ordens mächt'ges, sieggewohntes Heer,
Und morgen —

Jadwiga.

Morgen sagst du?

Wilhelm.

Eh' der Tag
Sein Auge öffnet, wälzt der Waffen Flut
Verderblich über eure Schaaren sich.

Jadwiga.

Du machst die Seele mir erstarren! Wilhelm —
O höre mich! Dort wird Jagello's Schwert
Dich suchen, — flieh' ihn!

Wilhelm.

Ihn? ihn soll ich flieh'n?
Jagello stirbt, und frei wird unsre Liebe.

Jadwiga.

Weh dir! du willst des Lebens Glück erzwingen
Mit deinem Schwerte, und du findest — Tod.
Jagello ist der Boten Gottes Einer,
Und wie die Brandung an des Ufers Felsen,

Wird seiner Feinde stolzer Uebermuth
An seiner Brust zerspalten und zerschäumen. —

Wilhelm.

Ich werde siegen und Jagello sterben.
Denn wisse dies, in seinem eig'nen Heere
Hat wackre Freunde mir mein Gold gewonnen.
Gnivoß, dein Kämmerer —

Jadwiga.

Was ist mit ihm?

Wilhelm.

Er hat mich hergeführt.

Jadwiga.

Gnivoß?!

Wilhelm.

Mein Freund.
Als ich von Krakau weichen mußte, ließ
Ich ihm mein Gold; es trug mir guten Zins,
Und manches starke Schwert im Polenlager
Ist mir gewogen. Wenn die Schlacht begann,
Dann an den König drängen sich die Freunde
Und reizen seinen angebor'nen Muth,
Daß er in's tobende Gewühl sich stürze,
Dahin, wo sichrer Tod ihn niederwirft.

Jadwiga.

Das ist Verrath! Verrath und schnöder Mord!

Wilhelm.

Verrath und Mord? Wir stehen uns entgegen,
Die Schwerter hoch, Todfeinde, haßerfüllt,
Dem Räuber ich, des Raubes Rächer er;
Was Sieg verheißen kann, das gilt! Der Preis
Ist eine Königin und ihre Krone.

Jadwiga.

O Wilhelm, höre mich —

Wilhelm.

Was kannst du sagen,
Das nicht den Haß in mir noch glühender,
Und meine Liebe ungeduld'ger macht?
Wenn du mich liebst, so förd're das Gelingen:
Wenn wir gesiegt, und wenn der Feinde Rest
Den Weg der Flucht mit blut'gen Sohlen zeichnet,
Dann, Hedwig, weiche nicht von dieser Stelle.
Mit meinen Schaaren brech' ich kräftig durch —
Hier suche ich, hier lass' mein Glück mich finden.

Jadwiga.

Dein Glück? wär's noch dein Glück — und meines noch?

Wilhelm.

Der König todt — das Heer in wilder Flucht —
Die Königin gefangen —, so soll heißen
Die Kunde, die mit raschem Flügelschlag
Sich über Polen schwingen soll und Lithau'n.
Ich aber führe im Triumph des Sieges
Nach Krakau ihnen ihre Königin.
Sie steige frei auf ihrer Ahnen Thron,
Und ihre Liebe kröne ihren Sieger.

Jadwiga.

Genug — genug! denn Alles weiß ich nun.
Weh! wohin riß der Leidenschaft Gewalt
Dein edles Herz, Unseliger, wohin?
Du willst die Liebe, die das Schicksal weigert,
Mit blut'gen Händen wieder an dich reißen —
Wenn das gelang — ist's dann dieselbe noch?
Die Liebe bleibt des Lebens höchstes Glück
Nur dann, wenn sie so rein ist wie das Licht.

— — —

Was wir in heiter'm Jugendmuth erstrebt,
Was wir gedacht, was wir empfunden haben —
Der Erdentraum, der in des Glückes Wahn

Sich ewig nennt — das Alles ist dahin —;
Vorüber Alles! starr geword'ne Sehnsucht,
Begrab'nes Hoffen, — todt — für immer todt.
Von Oben war es nicht; dem Wandelbaren
Gehörte es, und also mußte kommen
Die Stunde, die für immer uns geschieden.
Dein Weg geht dahin — dorthin meiner; lass'
Gehorchen uns, nicht freveln. —

Dieses ist
Die Antwort Hedwigs. Polens Königin,
Jagello's Weib, giebt diese Antwort euch:
Was ihr von unglückselgem Wahn umnetzt
Und in des Eifers Blindheit wollt vollbringen —
Bevor des Himmels Sterne bleicher werden
Ist's kund gethan dem königlichen Herrn
Von seines Weibes schuld'ger Lieb' und Treue.

Wilhelm.

Hedwig!

Jadwiga.

Genug! ich höre euch nicht mehr.

Wilhelm.

Ist das bedacht, und ist dein letztes Wort?

Jadwiga.

Es ist bedacht, und ist mein letztes Wort.

Wilhelm

(heftig).

So raubte er auch deine Seele mir?!

Jadwiga

(weich).

Wilhelm —

Wilhelm.

Du machst mich frei, und Eines nur
Erstreb' ich noch, der Rache volles Maaß!
Leb' wohl, Jadwiga — Polens Königin,

Und lang erfreue dich mit ödem Herzen
Des schmeichlerischen Wahns erhab'ner Tugend.
Ihr aber helft, ihr dunklen mir dort unten,
Daß ihres Königs blut'gen Leichnam ich
Der Ungetreuen vor die Füße schleud're.

(Er will gehen.)

Jadwiga.

Wilhelm — Wilhelm!

Wilhelm

(stehen bleibend).

Kennst du den Namen noch?

Jadwiga.

Denk' wie du willst — verwirf, verachte mich!
Nur laß von dir dein Leben mich erfleh'n.
Jagello's Schwert ist furchtbar —

Wilhelm

(schlägt an's Schwert).

Hier das meine!
Und schirmen ihn des Himmels Schaaren alle,
Ich will an ihn, ich siege oder falle!

(Ab.)

Vierte Scene.

Jadwiga (allein).

Wilhelm! Wilhelm! — weh mir —
Von taubem Zorn und wilder Rachbegier
Prallt meine Stimme machtlos mir zurück.
— — —
O, daß ich so von dir mich scheiden mußte!
— — —
Die Wunde, die mich brennt, er sah sie nicht.
Ich darf sie selbst nicht sehen, ohne Schuld
Nicht fühlen, wie sie langsam tiefer bohrt,

Bis sie des Lebens Kern erreicht, und mich
Befreit. Doch still! Ich bin Jagello's Weib.
Schaut weg ihr Augen, ihr gehört mir nicht;
Dringt nicht hinab in diese düstern Schauer,
Die meinen eingesargten Traum umhüllen.
— — —
Kein Schlaf für mich! die Stunden flieh'n in Eil',
Und unter ihrem weh'nden Mantel birgt
Der tückische Verrath sein Schwert. — Erwacht
Ihr Schläferinnen —! Anna! Adelheid!

Fünfte Scene.

Jadwiga, Rokiczana (von der Seite).

Jadwiga.

Macht euch bereit! wo sind die Andern?

Rokiczana.

Herrin,
Sie schliefen nicht.

Jadwiga.

So rufe sie herbei.

Rokiczana.

Sie sind nicht da.

Jadwiga.

Wo dann?

Rokiczana.

Ich weiß es nicht.
Die deutschen Ritter waren hier, ihr kennt sie.
Das ließ uns Gnivoß wissen, und mit ihnen
Sah ich die Beiden vor den Zelten sprechen.
Soll man sie suchen?

Jadwiga.

— — Laßt sie, Rokiczana.
— Es pflücke seine Rosen, wem sie blüh'n.
— — —
Gebt Kunde mir, sobald Demetrius
Von seinem Zuge kommt.

Rokiczana.

Er ist zurück.

Jadwiga.

So ruft ihn schleunig her und euren Vetter.

(Rokiczana ab.)

(Jadwiga geht an den Eingang des Zeltes.)

Herbei die Wache! tretet ein!

Sechste Scene.

Jadwiga. Drei Krieger. Dann: Rokiczana, Demetrius, Gnivoß.

Jadwiga.

Wer ist
Der Erste unter euch?

Ein Krieger.

Ich bin es, Herrin.

Jadwiga.

Ihr haltet schlechte Wache, denn ein Fremder
Betrat mein Zelt.

Der Krieger.

Es sei mit eurem Willen,
So sagte Ritter Gnivoß.

Jadwiga.

Schon genug.

(Rokiczana, Demetrius, Gnivoß treten durch die Mitte auf.)

Jadwiga.

Demetrius, den Ritter dort ergreift
Um Hochverrath.

Demetrius.

Gnivoß?

Gnivoß.

Mich, Königin?

Jadwiga.

Dann fort zum Könige. Brecht ab die Zelte.

(Ab seitwärts mit Rokiczana.)

Demetrius.

Gebt euer Schwert.

Gnivoß.

Hört mich, Demetrius,
Ein Irrthum ist's.

Demetrius.

Die Königin befiehlt.

Gnivoß.

Fluch meiner Thorheit, die sich selbst betrog.

(Auf Demetrius Anweisung wird er von den Kriegern weggeführt.)

(Alle ab.)

(Verwandlung.)

Siebente Scene.

Das Lager der Polen.

Vor dem Zelte des Königs. Beginnende Morgendämmerung. **Sbignew. Zawiß von Olesnicza** (in Waffen). **Wachen.** Dann **Jagello.**

Sbignew.

Ich thu' es ungern, Herr.

Zawiß.

Doch muß es sein.
Ich habe wicht'ge Dinge.

Sbignew.

Sei es denn.

(Er tritt in's Zelt und kehrt sogleich zurück.)

Der König wacht. Die Sorge scheucht den Schlaf
Von seinem Lager. Seht ihn selbst.

Jagello
(am Eingang des Zeltes).

Sbignew!

Sag' mir die Zeit.

Sbignew.

Die vierte Stunde, Herr.

Jagello
(vorkommend).

So weckte mich des Morgens frisches Athmen.

Zaviß.

Mein hoher Herr —

Jagello.

Zaviß, ihr seid zurück?
Ihr war't auf Kundschaft diese Nacht; was bringt ihr?

Zaviß.

Wir trabten eine Weil' gen Westen, Herr;
Eu'r edler Bruder, Fürst Witold voran,
Dobieslaw dann und Nikola Kelbassa.
Wir theilten uns, die Eb'ne zu durchforschen.
Wir trafen Alle auf den Feind.

Jagello.

Wie weit
Von hier?

Zaviß.

Wohl eine Meile. Ob es nur
Kundschafter waren, die wir trafen, ob
Das Heer sich selbst bewegt, das ließ die Nacht
Uns nicht erkennen. Nach dem Klang der Waffen
Hatt' ich ein Fähnlein vor mir oder zwei.

Jagello.

Ich denk' sie kommen. Weckt das Lager auf;
Doch ohne Lärm, und in der Ebne laßt
Das Heer bereit sich stellen, so geordnet
Wie gestern wir beschlossen.

Zawiß.
Eilig, Herr,
Soll dies geschehn. (Ab.)

Jagello.
Sbignew, laß meine Waffen
Bereiten und mein Pferd.
(Sbignew ab.)

Jagello
(allein).
Im Osten färbt
Der Himmel sich. Es bringt sein leuchtend Roth
Das liebliche Geschenk des neuen Tages.
Mit frohem Morgenliede mag ihn grüßen
Wem er des Glückes heit'rer Zeuge ist.
Ich muß hier stehen mit der Hand am Schwerte,
Bereit, die schöne Erde roth zu färben,
Als sollte sie wetteifern mit dem Purpur
Des Himmels dort. — Ich hab' es nicht gewollt.
Ich schirme was der Gott mir anvertraut,
Den nun ich kenne; und so steh' ich furchtlos.

Achte Scene.

(Rufen in der Ferne.)

Jagello. Dobieslaw.

Dobieslaw.
Die Königin mit ihren Rittern, Herr.
Verhängten Zügels sprengen sie in's Lager.

Jagello.
Jadwiga hier? will meine Königin
Mir siegen helfen? Wenn der Name klingt,
So dürsten meine Augen.

Draußen der Ruf:
Heil Jadwiga!

Neunte Scene.

Vorige. Jadwiga (mit Schutzwaffen versehen). Demetrius. Mehrere Ritter.

Jadwiga.

Jagello!

Jagello.

Seh' ich dich, mein theures Weib?
Doch was habt ihr gewagt?

Jadwiga.

Mein Herr und König!
Dem Waffenlärme fern zu bleiben, war,
Was eure Sorge mir gebot. Wenn ich
Unfolgsam hier mich zeige, laßt's entschuld'gen
Die Sorg' um euch und Polen.

Jagello.

Was ihr thut,
Ist wohlgethan.

Jadwiga.

Es schleicht in dieser Nacht
Der Feinde Heer sich gegen euch heran.

Jagello.

Erfuhrt ihr das?

Jadwiga.

Und mehr erfuhr ich noch:
Verrath bedroht euch, schmählicher Verrath.

Jagello.

Verrath? wer wagt Verrath? wer schändet so
Sein Schwert?

Jadwiga.

Gnivoß von Dalevicz.

Jagello.

Gnivoß?
Dem lauernden Gesicht vertraut' ich nie.

Jadwiga.

Er ist es nicht allein, denn sicher weiß ich,
Daß er Gesellen mit dem Golde warb,
Das Oestreichs Herzog ihm in Krakau ließ.

Jagello.

Wo habt ihr den Verräther?

Demetrius.

Hoher Herr,
Ich wollte ihn vor euer Angesicht
Nicht bringen; nahe hier bewacht man ihn.

Jagello.

Laßt ihn nach Krakau führen, sein Gericht
Ist dort. Wen wißt ihr außer ihm zu nennen?

Jadwiga.

Zu nennen Keinen.

Jagello.

Sagt es laut im Heere,
Demetrius, daß man ihn angeklagt;
Doch forscht mir nach den Andern nicht, sie werden
In Furcht und Scham heut um so tapf'rer kämpfen.
Besorgt das, Kastellan.

(Demetrius ab.)

Nun sprecht, Jadwiga,
Er warb Gesellen mit des Herzogs Gold?
Gestand er das?

Jadwiga.

Das — sagte mir — der Herzog.

Jagello.

Der Herzog selbst!

Jadwiga.

Ich sah ihn diese Nacht.

Jagello.

Er war bei euch?

Jadwiga.

Der Tag war kaum hinab,
Da kam er.

Jagello.

Doch er fand euch nicht allein?

Jadwiga.

Allein, mein König; denn Demetrius
War mit den Rittern fort auf Kundschaft, so
Auch Gnivoß, wie ich dachte, aber der
War Herzog Wilhelms Führer.

Jagello.

Tod dem Schurken!
Was sprach zu euch, was wollte Herzog Wilhelm?

Jadwiga.

Getäuscht durch den Verräther, glaubte er
Mit ihm und unsern Feinden mich verbündet,
Und so erfuhr ich Alles, was ihr wißt.

Jagello.

Sein Blut für diese Schmach!

Jadwiga.

Nicht so mein König.
O laßt ihn Mitleid, nicht ihn Rache finden.

Jagello.

Er bringt mir Krieg; er greift nach meiner Krone;
Er wirbt Verräther, schleicht bei dunkler Nacht
Zu meinem Weibe! wer erduldet das
Und dürstet nicht nach Rache?

Jadwiga.

O Jagello!
Bei deiner königlichen Mild' und Güte,
Bei deiner Liebe selbst beschwör' ich dich,
Laß seiner Jugend rasche Leidenschaft
Nicht sein Verderben sein. Auf meinen Knie'n —

Jagello.

Auf! Königin, denn das ertrag' ich nicht.
Und könnt' ich Alles, was er that, vergessen,
Daß du für ihn auf deinen Knieen lagst,
Das nicht!

Jadwiga

(die sich schnell erhob).

Jagello, — du begreifst mich nicht.

Zehnte Scene.

Vorige. Dobieslaw. Demetrius.

Dobieslaw.

Erhab'ner Herr, der Nacht Geheimniß ist
Nunmehr enthüllt: die weite Eb'ne blitzt
Gleich einem Meer von Waffen. Sichtbar schwillt es,
Denn westwärts von den waldbedeckten Hügeln
Ergießen breite Ströme sich in's Thal.

Jagello.

Sind wir bereit?

Dobieslaw.

Das Heer steht festgepflanzt
Und lautlos da und harret seines Königs.

Jagello.

Wir kommen. Laßt die Feldherrn sich versammeln,
Wo Polens weißer Adler glänzt.

(Dobieslaw ab.)

Demetrius,

Wir lassen eurer Hut die Königin.
Bemerkt den Gang der Schlacht, und droht Gefahr,
So rettet unser und des Reiches Kleinod.
— Lebt wohl, Jadwiga.

Jadwiga.

Mein König und mein Herr, sei Gott mit euch.

Jagello.

Für Recht und Ehre geh' ich in die Schlacht.
Ich kann hinauf mit freien Augen schau'n. (Ab.)

Elfte Scene.

Jadwiga. Demetrius (hält sich zurück).

Jadwiga.

Nun richten sich die Bilder meiner Träume
Vor meinen wachen Augen blutig auf.
O muß es also enden? —
— — —
Doch — noch geschah es nicht! — noch wär' es möglich! —
Gehoben schwebt des Schicksals schwere Hand,
Doch fiel sie noch verderblich nicht herab.
Was läßt mich sparen mein zerbroch'nes Leben?
Ich kann mich zwischen ihre Schwerter stürzen,
Und wenn die Haßerfüllten niederschwingen,
So mögen sie in meiner Brust sich treffen,
Bewahrt vor Schuld, und mich von Gram befreiend.
Ich will es; — mit dem Schicksal will ich ringen —
O Herr des Himmels, lass' es mir gelingen!
Demetrius! wollt euer tapf'res Schwert
Ihr feiern lassen?

Demetrius
(vorkommend).

So befiehlt mein König.
Doch ungeduldig zittert mir das Herz.

Jadwiga.

So ungeduldig zittert mir das Herz.
Was kommen mag, hier kann ich's nicht erharren.
Führt mich, Demetrius, so nah zu ihm,
Daß meine Stimme warnend ihn erreiche,
Wenn allzukühnes Wagniß er versucht.

Demetrius.

Ihr wollt es selbst versuchen allzu kühn.

Jadwiga.

Nicht widerredet mir; ich muß hinab.

Demetrius.

Dorthin — wo blinder Tod verderblich mäht?

Jadwiga.

Ich will sein Opfer muthig ihm entreißen.

Demetrius.

Ihr wollt's? —

Jadwiga.

Ich muß! und anders kann ich nicht.

(Beide ab.)

Zwölfte Scene.

Freies Feld. Man sieht einen Theil des polnischen Heers. **Jagello** (mit gekröntem Helm). **Szubin. Stephan. Dobieslaw. Zawiß. Skirgiel. Borys. Witold. Andere. Sbignew. Ein Herold** des Deutschordens mit zwei Schwertern.

Jagello

(zu dem Herold).

Herr Ulrich von Jungingen sendet euch!
Wie spricht eu'r Meister? habt ihr Friedensworte,
Seid doppelt dann willkommen. Redet, Herold.

Der Herold.

Die Botschaft, Herr, ist kurz, und lautet so:
Des Kreuzesordens stolze Ritterschaft
Begrüßt frohlockend ihren Feind und mahnt
Zu tapf'rer Wehr, des Sieges Ruhm zu mehren.
Darum des Ordens Meister, sehr besorgt,
Es mög' an Schwertern etwa euch gebrechen,
Hier diese zwei erprobten Klingen sendet,
Für Polen eine und für Lithau'n eine.

(Bewegung des Unwillens unter den Rittern.)

Jagello.

Wir haben guter Waffen zwar genug;
Doch diese auch, obwohl zum Schimpf gesendet,
Wir nehmen als des Sieges Vorbedeutung
Sie dankbar an. — Ihr, die das Kreuz ihr tragt
Auf euren Mänteln, nicht in euren Herzen,
Nach Christenblute dürstend, wälzt ihr uns,
Den Krieg heran. Es streitet für sein Recht
Der Pole heut, für Unrecht streitet ihr,
Und wenn gerechten Streit mitstreitet Gott,
Ist eures Hohnes Antwort unser Sieg.
Und so erheb' ich nun mein Schwert und rufe:
Zur Schlacht!

Alle Führer

(die Schwerter erhebend).

Zur Schlacht!

(Fanfaren. Alle ab, theils in den Hintergrund, theils rechts vom Zelt. Der Herold links vom Zelt. Vorrücken des Heers mit Gesang.

(Verwandlung.)

Dreizehnte Scene.

Ein Theil des Schlachtfeldes.

Getümmel. Lithauische Krieger von Ordensrittern zurückgedrängt. Skirgiel. Witold. Vulodimir. Coributh.

Skirgiel.

Lithauer steht! flieht nicht! Schaut dort hinauf —
Die Polen stürmen muthig in den Feind,
Und ihr wollt flieh'n?

Witold.

Sie dringen auf uns ein
Mit Uebermacht.

Skirgiel.

So rühmlicher der Sieg.
Witold, werft euch den Schurken in den Weg

Und treibt sie in die Schlacht. (Witold ab.) Vulodimir
Ihr haltet Jene dort.

Vulodimir.

Was können wir?
Das ist Perkuno's Rache.

(Ab.)

(Neues Getümmel. Andere Lithauer fliehen vorüber, im Kampfe mit Ordensrittern.)

Skirgiel.

Coributh,
Sucht bei den Polen dort den König, eilt —
Fliegt hin zu ihm; er muß uns Hülfe bringen.

(Beide ab.)

Vierzehnte Scene.

Getümmel. Es treten kämpfend auf: Herzog Wilhelm. Stahrenberg. Hardek Ordensritter.

Herzog Wilhelm.

Hier ist Lithau'n, hier muß der König sein.
Voran, ihr Freunde! treffen will ich ihn,
Und tausend Kronen dem, der mir ihn zeigt.

Hardek.

Herr, wagt euch nicht zu weit; hier kann die Schlacht
Sich nicht entscheiden.

Herzog Wilhelm.

Wenn wir hier gesiegt,
So fallen seitwärts wir die Polen an.
Voran!

(Alle ab.)

Fünfzehnte Scene.

Anderer Theil des Schlachtfeldes.

Fanfaren und Waffenklang außerhalb der Scene.

Jagello. Szubin. Polnische Ritter und Krieger. Dann Coributh.

(Erstere treten von der Seite auf, von welcher der Schlachtlärm gehört wird.)

Szubin.

Laßt euer Schwert nun ruhen, hoher Herr;
Das Beste ist gethan. — Hier überschaut
Ihr Alles. Seht ihr dort sie flieh'n?
Kelbassa drang recht mitten in den Kern.

Jagello.

Nur Knechte sind's, die flieh'n, und trotzig steht
Der Ritter erz'ne Schaar. Dringt nach, Szubin,
Laßt mir ein Fähnlein nur.

Szubin

(zu den Rittern und Kriegern).

Ihr bleibt zurück —
Ihr Andern folgt! — Für Polen und Jagello!

Ritter und Krieger.

Für Polen und Jagello!

(Szubin mit einem Theil ab.)

Jagello

(auf einer Erhöhung in der Mitte der Bühne).

Sie stürmen muthig fort. Sie brechen ein
Tief in den Knäul der Schlacht. Der wackre Graukopf
Recht wie ein wild geword'ner Stier voran.
So recht! so recht! (Er kommt vor.)
Ich hab' die Faust am Siege,
Und lass' ihn nicht mehr los!

Ein Ritter.

Fürst Coributh —
Bedeckt mit Blut und Staub.

(Coributh kommt.)

Jagello.

Fürst Coributh?
Was wollt ihr hier? was bringt ihr von den Lithau'rn?

Coributh.

Nichts Gutes, Herr. Mich sendet Skirgiel.
Von Uebermacht gedrängt, vermochten wir
Das Feld nicht mehr zu halten.

Jagello.

Schmach! wenn heute
Lithauen flieht. Seht hier die Polen fechten
Und schämt euch, Coributh.

Coributh.

Herr — seht mich an!

Jagello.

Zu Roß! sie sollen ihren König seh'n.
Voran, Fürst Coributh.

(Alle ab.)

Sechzehnte Scene.

Jadwiga. Demetrius (mit verbundenem Kopfe).

Jadwiga.

Wie ist euch, Freund? könnt ihr mich weiter führen?

Demetrius.

Ich kann nicht weiter. Meine Kraft ist hin.
Der Bursche traf zu tief.

Jadwiga.

Mein edler Freund,
Mein Leben dank' ich euch, doch nehm' ich's nicht
Um eures Lebens Preis.

Demetrius.

Ich zahl' ihn gern
Für meine Königin. Doch — laßt mich hier.

Versprengte Knechte waren's, die uns trafen,
Es können Andre kommen, und mein Schwert
Ist Nichts in lahmer Hand. — Dorthin, der Weg
Ist sicher, Königin.

Jadwiga.

Ich weiche nicht.
Den König muß ich seh'n. Versucht es, Freund,
Ich will euch führen, kommt!

Demetrius.

Ich kann nicht weiter. —

Jadwiga.

Mich reißen meiner Ahnung Schrecken fort.
Sei Gott mit euch.

Demetrius.

Nicht dorthin! dorthin nicht!
Dort ist die Schlacht.

Jadwiga.

Und dort der grimme Tod!
Um seine Beute muß ich mit ihm streiten.

(Ab.)

Demetrius.

Sie ist von Sinnen. Auf! ihr matten Glieder.
Ihr sollt mir noch zusammen halten. Auf!
Es gilt das Leben meiner Königin.

(Ab.)

Siebzehnte Scene.

Anderer Theil des Schlachtfeldes. (Wie Scene 13. und 14.)

Getümmel. Fliehende **Ritter** und **Krieger des Ordens**, im Kampfe mit **Skirgiel**, **Witold** und **Lithauern**. Nachher: **Vulodimir. Stahrenberg. Hardek.**

Skirgiel.

Wer sagt, Lithauen flieht? drauf wackre Ritter!
Wetzt aus die Schmach! euch sieht Jagello, drauf!

Die Lithauer.

Der König sieht uns. Drauf!

(Kampf. Die Ordensritter weichen. Einige fallen und bleiben — im Hintergrunde — liegen. Alle ab. Dann kommen Andre kämpfend, dabei Vulodimir und Hans von Stahrenberg.)

Vulodimir.

Ergebt euch, Ritter!

Stahrenberg.

Laßt die Schurken flieh'n!
Der Stahrenberg ergiebt sich nicht.

Vulodimir.

Ihr seid
Verlassen!

Stahrenberg.

Mit dem Schwerte in der Faust?

Vulodimir.

Verflucht! das traf.

(Er fällt.)

Stahrenberg.

Da liege du für immer!

Rudolph v. Hardek

(kommt).

Saht ihr den Herzog, Stahrenberg?

Stahrenberg.

Ich nicht.

Hardek.

So floh er mit den Andern dort hinab.

(Beide ab.)

Vulodimir.

So brennt kein Schwert. Mich traf — Perkuno's Strahl.

(Stirbt.)

Achtzehnte Scene.

Herzog Wilhelm, Jagello (kämpfend).

Jagello.

Gebt frei den Weg mir, junger Uebermuth.

Herzog Wilhelm.

Zur Hölle geht dein Weg! Du bist Jagello!
Du bist es, den mein dürstend Schwert gesucht.
Ich will die Krone hau'n von deinem Helm,
Die Krone, die du stahlst!

Jagello.

Wer darf so reden?

Wilhelm.

Dein Todfeind!

Jagello.

Jetzt erkenn' ich dich, du Trotz'ger!
Du suchtest mich? — Den Tod hast du gesucht.
Hier ist er!

Wilhelm.

Dich zu fassen ist er hier!
Fluchwürd'ger Räuber meiner Liebe, stirb!

(Sie kämpfen.)

Jagello.

Durch dich, Unmündiger? Du kennst das Schwert
Jagello's nicht. So wahrt es seine Ehre!
So seine Kron', so seine Königin!

(Herzog Wilhelm fällt. Das Schwert fällt aus seiner Hand.)

Wilhelm.

Du siegst. — Noch einmal trafst du mich — in's Herz.
Was meinem Leben Werth verlieh, das nahmst
Du Alles mir — durch schnöden Raub. So nimm
Das Leben auch —, den kahl geschälten Rest.
— O ströme Blut — für treue Lieb' und — Hedwig! (Stirbt.)

Jagello.

Verstumme, Unglückſel'ger, daß mein Zorn
Noch einmal nicht den Stahl in's Herz dir grabe.

— — —

Und stumm nun liegt er; ſeines Frevels Opfer
Und meines Zorns.

(Ab.)

Neunzehnte Scene.

Jadwiga (allein).

Jagello! Jagello! — —

(Sie tritt auf.)

Er war's. Dort — im Gewühl verſchwindet er.
Ich kann ihn nicht erreichen, nicht errufen,
Denn meine Kraft iſt hin, mein Sinn verwirrt;
Mich faſſen Schauer, kalt und ſchreckenvoll.
Hier würgte wilder Tod erbarmungslos,
Und ſäete Leichen auf das blut'ge Feld.
Wohin den Fuß ich ſetze, Blut! wohin
Die Augen irren, Blut und ſtarrer Tod.
Die Wuth des Streits und wild empörter Haß,
Und banges Fleh'n, das keine Schonung fand —
Von jähem Tod gefeſſelt ſtarren ſie
Aus bleichen Zügen überall mich an.
Hier wieder! — Da — und dort! — Ha — dort! — wen ſeh' ich? —
Wilhelm! — Erbarmen, ew'ger Gott — er iſt's!

(Bei der Leiche ſich niederwerfend.)

Erſchlagen liegt er — hingeworfen — todt —
Grauſam zerſtört. —
Wilhelm — biſt du's? biſt du's? —
Mein lieblicher Geſpiel — wie biſt du bleich —
Verſteint dein Blick, verſtummt dein Mund — und hier

Des Todes Pforte von verruchtem Stahl
Weit aufgethan. (Sie springt auf.)
Das war Jagello's Schwert.
Er schlug ihn, weh! um seiner Liebe willen,
Um Liebe starb er — — bitterlich betrogen.
Betrogen — und durch wen? — Er nahm sein Leben —
Ich nahm ihm seine Liebe! — — — That ich das,
So ist's genug, dies Leben still zu stellen,
Das blutig nun, und schwer belastet ist.
Der kalte Stahl, der diese Brust durchstach,
Er drang in meines Lebens Kern zugleich.
Vergieb, grausamer König; Alles was
Ich geben konnte, gab ich dir. Mein Leben,
Das bring' ich sühnend diesem Todten dar.
— Er ruft! er sieht nach mir! er zieht mich fort!
Ich komme, Wilhelm! — warte — warte nur —
Geflügelt schwing' ich mich, befreit mich auf!
Ha — — —
Wir schweben — o wie lieblich schweben wir —
Wie schau'n wir weit! wie hell ist Alles! sieh,
Am Strand dort unten sieh die schönen Blumen —
Im dunklen Laub die stillen Schattenwege —
Komm', Wilhelm, komm' —, ich will mich an dich lehnen,
Wenn wir allein sind — — so — mein trauter Freund.
— —
Halt mich! siehst du — wie sich die dunklen Wogen
An's Ufer drängen? bleib! geh' nicht zu weit —
Sieh', wie sie kommen! wie die Mähnen fliegen —!
Sie bäumen sich empor! sie stürzen wild
Auf mich heran! sie reißen mich hinab —
Wilhelm! Wilhelm! — — — (Sie bedeckt ihr Gesicht.)
(umhersehend) Wo bin ich? — was geschah?
Was klemmt das Herz so furchtbar mir zusammen?
(Die Leiche ansehend:)

Ha das! das ist's — und Alles weiß ich wieder,
Und schnell sei's nun gethan. Du böser Freund,
Du bist zu weit der Zaudernden voran.
Den Dolch mußt du mir leih'n. Den Tod verkündend,
Bricht er der Liebe tief Geheimniß auf
Und weis't in's blüh'nde Leben sie zurück;
Und so, hinsinkend in die kalten Schauer,
Fühl' ich noch einmal all' die süße Lust.
— — Doch hier — darf's nicht gescheh'n. Das Weib Jagello's
Darf man bei dir nicht finden; weit — weit weg!

(Sie geht schwankend hinüber an die andere Seite der Bühne.)

Hier will ich's thun.

Jagello's Stimme draußen.

Jadwiga!

Jadwiga.

Ha! Jagello —
Diesmal entkomm' ich dir gewiß.

(Sie ersticht sich.)

Zwanzigste Scene.

Jagello. Demetrius. Dann mehrere Ritter. Zuletzt Szubin und Andere.

Jagello.

Jadwiga, sagt ihr, sei im Felde hier?

Demetrius.

Verwundet sank ich, so verlor ich sie.
Sie nahm hieher den Weg. — Seht — dort!

Jagello.

Jadwiga!
Mein Weib — weh mir! — was ist gescheh'n? Jadwiga!
— —
Todt! und durch eig'ne Hand; — tief bis zum Griff
In's Herz gesenkt der unheilvolle Stahl!
— — —

Hier war es, wo den Jüngling ich erschlug —
Der Todte dort — er ist's, der sie mir nahm;
Er hat gesiegt, mir bleiben Leid und Gram.
— — —

Szubin
(kommt mit Dobieslaw und Anderen).

Heil meinem Könige! Der Sieg ist euer.
Erschlagen liegt die stolze Ritterschaft —
Erschlagen ist des Ordens Meister selbst.
Man nahm die Kette ihm mit gold'nem Kreuz
Und glänzendem Gestein. Nehmt hin, mein König,
Des Siegs Symbol.

Jagello.

Gefallen sind die Loose —
Hieher der Sieg und dorthin das Verhängniß.
Ich aber steh' in tieferer Bedrängniß,
Als je gerechtes Schicksal dem erkor,
Der, überwunden, Kron' und Land verlor.
O meine Königin!

Berlin, gedruckt in der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Im Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin, Wilhelmsstraße 75, sind erschienen und von derselben, sowie durch alle Buchhandlungen, zu beziehen:

Alexandrea.

Tragische Trilogie

(Philipp, König von Macedonien. — Demosthenes. — Alexander der Große)

von

F. A. Maercker.

1857. Imp.-8. Geh. 2 Thlr. 15 Sgr. Elegant gebunden 3 Thlr. 5 Sgr.

Karl Martell.

Tragödie in 5 Akten

von

F. A. Maercker.

1859. 8. Geheftet. 22½ Sgr.

Karl der Große.

Tragödie

von

F. A. Maercker.

1861. 8. Geheftet. 22½ Sgr.

Bayerische Staatsbibliothek München

Poetische Werke

von

Alexander Puschkin.

Uebersetzt von Fr. Bodenstedt.

Miniatur-Ausgabe.

Erster Band: **Gedichte.**

1854. Geheftet. 1 Thlr. 15 Sgr.

Zweiter Band: **Eugen Onägin,** ein Roman in Versen.

1854. Geheftet. 1 Thlr. 15 Sgr.

Dritter Band: **Dramatische Werke.**

1855. Geheftet. 1 Thlr. 15 Sgr.

(Dies Werk ist mit 3 Bänden vollständig, jeder Band hat doppelte Titel und wird einzeln verkauft.)

Ludwig der Fromme.

Historisches Schauspiel

von

Robe.

1862. 8. Geh. 24 Sgr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

hi

Im Verlage der **Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker)** in **Berlin, Wilhelmsstraße 75,** sind erschienen und von derselben, sowie durch alle Buchhandlungen, zu beziehen:

Märchen

von

Franz von Woringen.

Zweite Auflage.

Mit sieben in den Text gedruckten Holzschnitten.

8. Cartonnirt. Preis 25 Sgr.

Inhalt: **Die Geschichte vom blinden Cathrinchen.**
Die Engelsharfe, eine Weihnachtserzählung.
Der Krieg im Walde.
In dem Berge.
Ein Hexenstreich.
Das weiße Reh.

Demetrius.

Historische Tragödie in fünf Aufzügen

von

Friedrich Bodenstedt.

Miniatur-Ausgabe.

(Gewidmet Sr. Majestät dem Könige Maximilian von Bayern.)

1856. Geh. 1 Thlr. 7½ Sgr. Elegant gebunden 1 Thlr. 17½ Sgr.

König Authari's Brautfahrt.

Dramatisches Gedicht in drei Aufzügen

von

Friedrich Bodenstedt.

Miniatur-Ausgabe.

1860. Geh. 18 Sgr. Elegant gebunden 28 Sgr.

BAYER. SCHWERSTBESCHA
ARBEITSFÜRSORGE e.
BARLACHSTR. 26, 8 MÜNC
TEL. 3 81 88-5 24

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Woringen, Franz Arnold Maria <<von>>,

Jadwiga Trauerspiel in 5 Aufzügen

Berlin 1870
P.o.germ. 2073 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11016441-6